

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)



ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POKROVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Donnerstag, 31. Oktober 1935

Nr. 253

Makale geräumt

Abessinier leisten noch keinen Widerstand

Paris. Nach Meldungen von der abessinischen Nordfront legten die italienischen Abteilungen ein Drittel der Entfernung von Kua nach Makale zurück und gehen längs des Flusses Marei vor. Die Eingeborenen-verteiler unter General Santini erreichte am Dienstag das Höhenplateau 15 Meilen östlich von Nagamas. Dieses zieht sich 50 Meilen weit entlang der Gebirgskette vor Makale dahin. Die Italiener sind sichtlich bemüht, Makale durch einen Flankenangriff und nicht durch einen Frontalangriff zu erobern.

Italienische Meldungen, wonach Makale bereits von den italienischen Truppen erobert worden sei, entsprechen, wie auf abessinischer Seite berichtet wird, nicht den Tatsachen. Man hält es hier aber nicht für ausgeschlossen, daß die Italiener Makale in Kürze erreichen, da das Vorgehen und die Stadt selbst von den abessinischen Truppen befehlsgemäß geräumt wurden.

Die abessinischen Truppen konzentrieren sich im Nordosten. Das abessinische Oberkommando ist aber hinsichtlich der weiteren Taktik nicht einheitlicher Ansicht. Einige raten zu einer baldigen Offensive und auch die abessinischen Soldaten sollen ungeduldig den Kampf erwarten, andere aber neigen der Ansicht des Negus zu, daß man Makale nicht verteidigen und daß Abessinien seine abwartende Taktik beibehalten und die italienischen Truppen tief ins Innere des Landes eindringen lassen solle. Abessinische Meldungen zufolge hat die Zahl der Toten auf Seite der Abessinier 1000 nicht überschritten.

Wie von der Somalifront berichtet wird, ist dort ebenfalls eine lebhafte militärische Tätigkeit zu verzeichnen. Die Somalifront hat gegenwärtig etwa folgenden Verlauf: Gerlogubi — Schelawe — Goheral — Jet — Hal — Abai. Nach abessinischen Meldungen macht sich bei den italienischen Truppen an der Südfont der Wassermangel stark bemerkbar und beeinträchtigt die Truppenbewegungen.

Wie es scheint, konzentrieren die Abessinier ihre Kräfte zum Angriff auf dem rechten Flügel der italienischen Front im Talgebiet des kleinen Flusses Setti, wo sich die italienischen Truppen gegen einen allfälligen Angriff fest verschanzen.

An der Ogaden-Front stehen die Abteilungen des Generals Graziani nimmermehr vor Gorta, dessen Fall in Wäde erwartet wird, da die Zeitung schwach geschüttelt ist.

In Harrar liegt eine starke Besatzung unter dem Kommando des Stabskapitänlings Amde Harrar und Dibschiga, durch welche Straßen führen, auf denen Waffen und Munition von Britisch-Somaliland transportiert werden, und die gleichzeitig die Bahn nach Dschibutti von der Südseite her schützen, sollen um jeden Preis gehalten werden, damit die Versorgung der abessinischen Truppen nicht unterbrochen werde.

Vier Henlein-Männer verhaftet!

Böhmen. Leipzig. Wie wir erfahren, wurden am Samstag in Deutsch-Gabel vier Mitglieder der SDP verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Unter den Verhafteten befinden sich der Ortsleiter von Deutsch-Gabel und der Gebietsverwalter dieser Partei. Ueber den Grund der Verhaftung konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Roter Oktober

Der Beginn des österreichischen Wahlrechtskampfes

„Nun aber ist der große Augenblick gekommen, wo es des Aufworns aller Kräfte bedarf!“ Dr. Wilhelm Ellenbogen, Berichterstatter über „Die österreichische Krise und das Wahlrecht“ auf dem Gesamtparteitag der österreichischen Sozialdemokratie, der in Wien verammelt war, hatte eben — es war am 31. Oktober 1905 — diesen Satz gesprochen, als dem Redner ein Telegramm überreicht wurde. Ellenbogen begann, seine Rede unterbrechend, das Telegramm zu lesen, las es dann mit vor Erregung zitternder Stimme laut vor:

Der Jar hatte am 30. Oktober ein Manifest erlassen, das dem russischen Volke Verfassung und allgemeines Wahlrecht verheißt!

Ein paar Minuten der Stille. Stille der Ueberraschung, des Staunens, der Ergriffenheit. Dann füllten Jubelrufe durch den Saal, jauchzende Hochrufe auf die russische Revolution und das allgemeine Wahlrecht. Die tschechischen und polnischen Genossen erhoben sich und singen, kampfbegeistert, die „Rote Fahne“. Die deutschen Genossen haben stehend, von gleicher Erregung erfüllt wie ihre slawischen Freunde, deren Truch und Kampflied angehört. Nun, da es verklungen ist, singen sie — und Tschechen und Polen stimmen mit ein — das unsterbliche Revolutionslied „Marseillaise“. Und dann fliegen vereinzelte Rufe auf: „Auf die Straße!“ Und bald ist es der Ruf aller: „Auf die Straße!“ Schon ist es in den Wiener Fabriken bekannt geworden, daß der Jar den Russen gegeben hat, was seit vielen Jahren Kampfziel der österreichischen Arbeiter ist: das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Und schon sammeln sich die Arbeiter zum Marsch in die innere Stadt.

Am Abend des 31. Oktober 1905 demonstrieren fünfundzwanzigtausend Arbeiter auf der Ringstraße, vor Burg und Parlament.

Am 2. November marschierten im Anschlusse an eine gewaltige Versammlung in den Sophienjulen im dritten Bezirk viele tausend Arbeiter über die nächste Ringstraße. Polizei tritt ihnen entgegen, stürmt auf sie ein. Neunzig Arbeiter werden verwundet.

Am 3. November berichtet die „Arbeiter-Zeitung“ von diesem Ueberfall der Polizei auf die Arbeiter — und fordert auf, am 5. November, einem Sonntag, wieder auf der Ringstraße zu sein! Und am 5. November sind viele zehntausend auf der Ringstraße, zu jedem Kampf entschlossene Arbeiter, bereit, der Polizei, wenn es sein mußte, eine Verzweiflungsschlacht zu liefern. Aber diesmal wird die Polizei nicht eingesetzt. Aber in Prag kommt es am 4. November zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Wahlrechtskämpfern und Polizei. Dreißig Arbeiter werden verwundet. Am folgenden Tage erneuern sich die Kundgebungen, erneuert auch die Polizei ihre Angriffe auf die Arbeiter, und diesmal werden fünfzig Demonstranten verwundet, darunter zwei schwer. In der Bergmannsgasse wird ein junger Mann getötet. Auf dem Karlsplatz werden Barrikaden gebaut, in der Ferdinandstraße kommt es zu einer Straßenschlacht zwischen Dragonern und Arbeitern und wieder gibt es viele Verwundete.

Aber der Wahlrechtskampf der österreichischen Arbeiter ist durch keine Polizeiaktion, ist nicht durch das Einsetzen des Militärs, ist durch keine Regierungsmahnahme mehr zu ersticken. Die Erregung der Massen wächst. Ihre Kampfbegierde steigt. Kaum ein Tag ohne Massenversammlungen, ohne Demonstrationen! Höhepunkt der Kundgebungen, die größte politische Kundgebung der Welt bis zu jenem Tage (erst nach dem Kriege überboten durch gewaltigere) war der Aufmarsch am 28. November, dem Tage des Zusammentritts des Parlamentes. In Wien marschierte eine Viertelmillion auf, in Prag waren es 150.000, in allen größeren Städten zehntausende. Der Ministerpräsident kündigte an diesem Tage die Einbringung einer Wahlreformvorlage an. Im Februar löste er seine Zusage ein. Aber es dauerte noch viele Monate lang, bis aus der Vorlage ein Gesetz wurde, erst am 26. Jänner des Jahres 1907 konnte der Kaiser das Gesetz über die Reform des Wahlrechtes sanktionieren. Mehr als ein Jahr hindurch blieben die Arbeiter in Kampfbereitschaft, fanden sie sich immer wieder zu Massenkundgebungen zusammen, und im Sommer 1906 wüthten sie sogar schon den Generalstreik in Erwägung ziehend.

Dreißig Jahre sind es heute, daß vom damals tagenden Gesamtparteitag der österreichischen Sozialdemokratie — er war zugleich der letzte — die Parole zu einem politischen Kampfe ausgegeben wurde, der das Atlich Oesterreichs änderte. Es gibt in der neueren politischen Geschichte kaum einen zweiten Massenkampf, der so geschickt, so klug, so umsichtig geleitet worden

Umbildung der Regierung von den Agrariern vorgeschlagen

Malypetr Kammerpräsident / Dr. Hodza Ministerpräsident
Dr. Zadina Landwirtschaft

Prag. Der engere Vorstand der Agrarpartei hat am Dienstag einstimmig beschlossen, auf die durch den Tod Bradačs freigewordene Stelle des Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses den derzeitigen Ministerpräsidenten Malypetr zu kandidieren und für die Stelle des Ministerpräsidenten den bisherigen Landwirtschaftsminister Dr. Milan Hodza, als Landwirtschaftsminister den Abgeordneten Dr. Zadina vorzuschlagen. Der erweiterte Vorstand hat diesen Beschluß nach dem Referat Verans einstimmig genehmigt und dem engeren Vorstand die Vollmacht für die eventuelle Lösung aller aus diesem Beschluß entspringenden Fragen erteilt.

Nach einer amtlichen Meldung war Ministerpräsident Malypetr am Mittwoch nachmittags bereits in Lány, um den Präsidenten der Republik von dieser neuen Situation in Kenntnis zu setzen.

Mittwoch vormittags befanden sich bereits die politischen Minister mit dieser Angelegenheit. Naturgemäß müssen sich erst die einzelnen Koalitionsparteien mit diesen Vorschlägen intern auseinandersetzen und ihre Zustimmung erteilen, bevor die beantragte Aenderung ihre verfassungsmäßige Durchführung finden kann. Voraussichtlich werden darüber einige Tage vergehen, denn die sozialistischen Parteien und auch die tschechischen Volksparteiler hegen gegen eine Kabinettsrekonstruktion in diesem Augenblick gewisse Bedenken, die erst geklärt werden müssen.

Diese Bedenken richten sich teils gegen die neu in Vorschlag gebrachten Personen, sondern entspringen lediglich dem Wunsch, daß in der gegenwärtigen Zeit kein Wechsel in der Person des Ministerpräsidenten stattfinden soll, sondern daß Malypetr, der es stets verstanden hat, die Zusammenarbeit der Koalitionsparteien unter Ausgleichung der gegenseitigen Interessen nach Möglichkeit reibungslos zu gestalten, das von ihm

vor dem neuen Parlament entwickelte Arbeitsprogramm auch selbst zur Durchführung bringe. Ein Wechsel in der Leitung der Regierung erscheint nicht nur aus außenpolitischen Gründen, sondern auch mit Rücksicht auf die innerpolitische Situation im gegenwärtigen Augenblick nicht opportun.

Malypetr hat dem Krisenbekämpfungsprogramm seiner Regierung, dessen Durchführung im Gange ist oder unmittelbar bevorsteht, und den ganzen komplizierten wirtschaftspolitischen Verhandlungen, die um das Budget, die Zinsenkung, die Frage der Konvertierung der Staatspapiere etc. seit langem geführt werden, unentgeltlich eine gewisse persönliche Note gegeben, so daß sein Rücktritt dem glatten Ablauf all der im Gange befindlichen Aktionen hinderlich sein müßte. Die Uebernahme des Parlamentspräsidentens durch Malypetr, so ehrenvoll seine Wiederbetrauerung mit diesem Amt für ihn jedenfalls wäre, könnte doch nicht als ausreichende Begründung dafür dienen, daß all diese Arbeiten der Regierung verzögert werden, bis der neue Premier sich in die gewöhnlichen Pflichten seines neuen Amtes gänzlich eingearbeitet hat.

Der vorgeschlagene Nachfolger Malypetrs, Dr. Hodza, ist zweifellos ein Mann von großen Qualitäten, dessen moderne Auffassungen über agrarische Landwirtschaft auch auf sozialistischer Seite auf großes Interesse stoßen. Auch als Politiker hat Hodza eine Schule hinter sich, die ihn zweifellos für die Leitung eines Kabinetts qualifiziert. Auch Dr. Zadina ist als tüchtiger Fachmann für landwirtschaftliche Fragen in weiten Kreisen bekannt und hat bisher in der Verteidigung der engeren Standesinteressen seiner Wählerschaft unabweisbar viel geleistet. In der neuen Regierung müßte er allerdings unter Verweiss stellen, daß er auch das in dieser Stellung doppelt notwendige Verständnis für die Interessen der nichtagrarischen Bevölkerungsschichten aufzubringen vermag. Nicht umsonst hat Minister Vechta kürzlich in einem Artikel darauf hingewiesen, daß heute die Landwirtschaft durch Regierungsmahnahmen vor dem Vergehen bereits geschützt ist und nunmehr die Existenzprobleme der übrigen Bevölkerungsschichten einer befriedigenden Lösung zugeführt werden sollten!

Fascismus bringt Hunger

Fleischnot in Deutschland und Italien

Welch herrlichen Zeiten der Fascismus die Volksmassen entgegenführt, dafür ist ein Beweis der wachsende Nahrungsmittelmangel, der in Deutschland schon seit einigen Wochen, in Italien seit kurzer Zeit eingetreten ist. Seit Wochen müssen die Frauen in den deutschen Städten Schlange stehen, damit sie ein halbes Pfund Butter bekommen und zu diesem Buttermangel tritt nun noch der Fleischmangel. So hat der Leiter des Bundes Saar-Pfalz, Bördel, angeordnet, daß bis auf weiteres Mitglieder der NSDAP und ihre Familien, die dem Beamtenstand angehören,

am Mittwoch und Freitag kein Fleisch und keine Butter

essen dürfen. An alle übrigen Volksgenossen ergeht der Appell, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

In Italien hat die Regierung den Fleischverbrauch herabgesetzt, und zwar müssen

an jedem Dienstag die Fleischläden überhaupt geschlossen

bleiben, während am Mittwoch nur besondere Sorten von Fleisch verkauft werden dürfen. In den Hotels und Gastwirtschaften wird der Fleischverbrauch eingeschränkt.

Man kann aus dieser Entwicklung erkennen, daß der Fascismus die Wirtschaft ruiniert und daß er sich überhaupt nur noch fortsetzen kann, indem er das Proletariat verelendet.

Auch Milchnot in Deutschland

Berlin. Der allgemeinen Versorgungslage mit Milchfetten Rechnung tragend, hat der Vorsitzende der wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft bis auf weiteres die Herstellung von Milchschokolade verboten.

Danziger Wahlen von der Opposition angefochten

Danzig. Vor dem Obersten Gericht der Freistadt Danzig begann der Sensationsprozess betreffend die Aufhebung der letzten Wahlen in den Danziger Landtag. Die Klage brachten alle Danziger Oppositionsparteien, nämlich die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Deutschen Nationalen und die Organisation der ehemaligen Frontkämpfer ein; sie verlangen, daß die Wahlen in allen 447 Wahlkreisen aufgehoben werden, während die Klage der Zentrumspartei die Aufhebung der Wahlen bloß in 50 Bezirken verlangt. In Verbindung mit diesem Prozeß wurden von den Gerichtsbehörden fast 1000 Zeugen einberufen. Die Klagebetroffenen führten viele Fälle von Gesetzesverletzungen bei den Wahlen seitens der Nationalsozialisten an.

wäre wie dieser Wahlrechtskampf der österreichischen Arbeiter. Die Leitung dieses Kampfes war ein Meisterwerk Victor Adlers. — Und wie kampfbegeistert waren die Massen! Hunderttausende, die außerhalb der sozialdemokratischen Organisationen standen, wurden mitgerissen. Gleiches Recht! Gleiches Recht! Es war zum unverständlichen Verlangen der ganzen Arbeiterklasse, der Proletariat aller Nationen geworden.

Und ein Jahr vorher hatten auf dem Salzburger Parteitag Seliger und Hillebrand Klage geführt über die Gleichgültigkeit und Hoffnungslosigkeit der Arbeiter, die zu keiner Aktion aufzubieten waren! „Es läßt sich“, stellte Hillebrand fest, „nicht leugnen, daß wir bei jeder Aktion auf eine Gleichgültigkeit stoßen, die uns geradezu zur Verzweiflung treiben könnte!“ Und seit Jahren schon war das so gewesen. Bei den Wahlen im Jahre 1901 hatte die Partei in ganz Böhmen nur ein Mandat (die Arbeiter hatten nur das Mitwahlrecht in der fünften Kurie) behaupten können! Und jetzt dieser Umschwung!

Aber im Jahre 1905 war, als Folge der Niederlage Rußlands im Kriege gegen Japan, im zaristischen Lande die Revolution ausgebrochen. Im reaktionärsten Lande Europas hatten sich die Arbeiter erhoben! Wie mußte das die Zuvorfahrt, den Glauben an die Kraft des Proletariats auch in Österreich beleben! Schon die Märzfeiern und die Maiesteiern des Jahres 1905 sahen wieder so große Massen wie seit vielen Jahren nicht, und im Sommer dieses Jahres flackerten überall, in allen Ländern, Kämpfe um das Landtagswahlrecht auf. Sie wurden besonders leidenschaftlich in Böhmen geführt. In Prag demonstrierten am 24. September 40.000 Arbeiter, und an diesem Tage sprach neben den sozialdemokratischen Führern auch Th. G. Masaryk zu den Arbeitern, und am 10. Oktober 60.000 bis 80.000. Der tschechische Genosse Steiner hatte auf einer gemeinsamen Landeskonferenz der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten erklärt: „Wir müssen jetzt einen Krieg beginnen, der zeigt, daß uns der Titel einer revolutionären Partei gebührt!“ Und die Arbeiter haben diesen Krieg begonnen und siegreich zu Ende geführt! Wohl gelang es damals nicht, die Landtagswahlreform zu erzwingen, aber doch die ungleich wichtigere Forderung nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht für den Reichsrat durchzusetzen, sie durchzusetzen in einem politischen Feldzug ohne Gleichen.

1904: die Arbeiter sind mutlos, hoffnungslos. Tief ist der Nationalismus auch ins Proletariat eingedrungen. Das Bürgertum jubelt: Die Sozialdemokratie ist tot!

1905: die Massen sind erwacht, sie kämpfen unter sozialdemokratischer Führung, siegen in einem Kampfe, der fast zwei Jahre dauern sollte, gegen den zähen Widerstand der Bourgeoisie aller Nationen.

Lernt aus der Geschichte! Das Bürgertum wird nicht zu lernen bereit sein. Wieder einmal hält es die Sozialdemokratie, hält es den Mar-

alismus für überwunden. Aber die Sozialdemokraten, die ihre Arbeitsbrüder unter dem Druck der Krise in Mutlosigkeit und Hoffnungslosigkeit versinken sehen, wissen, daß der Tag ihres Vormarsches wieder kommen wird! Heute gilt es, die Demokratie, für die vor drei Jahrzehnten die Arbeiter kämpften und bluteten, zu verteidigen, damit sie morgen Waffen in neuen siegreichen Kämpfen sein kann!

11.000 jüdische Gefallene bei Goebbels



„Wo warst Du, a's wir starben?“

Der Erfolg der dänischen Sozialisten

Kopenhagen. (E. V.) Neuwahlen in Dänemark lagen schon längst in der Luft. Die reaktionäre Opposition gegen die sozialdemokratisch-bürgerlich-radikale Sammlungregierung, die seit 1929 die Verantwortung trug, hatte sie immer wieder gefordert. Als schließlich die Regierungsparteien, da die ewige Obstruktionspolitik der Opposition jede Regierungsinitiative lahmlegen drohte, den Fehdehandschuh aufnahmen und durch das Ausschreiben von Neuwahlen zum Volksting auf kurze Sicht an das Volk appellierten, kam das den Sabotagepolitikern doch etwas unangenehm. Das Wahlergebnis übertrifft alle optimistischen Voraussetzungen zugunsten der Regierungsfrente. In zwölf Jahren konnte die Sozialdemokratie ihre Stimmzahl um 270.000 erhöhen. Jetzt allein kamen nochmals 100.000 hinzu. Die Sozialdemokraten erhöhten ihre Mandatszahl von 62 auf 68. Ihre Koalitionspartner, die Bürgerlich-Radikalen, konnten der prophezeiten Schwächung zum Trotz ihre Abgeordnetenzahl von 14 halten. Von der Opposition sind die Kleinen Parteien: Rechtsbund, Kommunisten und Deutsche Schleswiger, mit 4 — 2 — 1 Mandaten lebendig geblieben. Die Konservativen werden fernerhin von ihren bisherigen 27 Abgeordneten einen zu Hause lassen müssen. Weniger erlitt die größte Schlappe. Das Mehrheitsverhältnis ist für die Regierung ganz eindeutig: 82 zu 66, früher war es 76 zu 73.

Diese Wahl war mehr als die schematische Erneuerung des Parlaments: die große zentrale Frage war eine Volksabstimmung über die Wirtschaft und Sozialpolitik der Regierung. In erster Linie galt der Kampf der staatlichen Valutazentrale und der Import- und Wirtschaftspolitik, die an sie geknüpft ist. Der aktuelle Grund, weshalb die Regierung den Reichstag auflöste, war ja, daß die Konservativen und die Benutzler ihre Mitwirkung an der Erneuerung der im Dezember auslaufenden Valutageschuldung verweigerten. Die Valuta- und Importregulierung war infolge der besonderen Struktur der dänischen Wirtschaft und der Unsicherheit der internationalen Handelsbeziehungen notwendig geworden. Die Valutazentrale dient dazu, den Import auf die Länder zu verteilen, die den dänischen Export aufnehmen, gleichzeitig wie sie den Kronentkurs fixiert und die einheimische Produktion stärkt. Und sie hat ihre günstigen Auswirkungen auf das dänische Wirtschaftsleben nicht verfehlt. Man kann damit rechnen, daß die Valutazentrale direkt 20.000 Arbeiter in erneute Beschäftigung gebracht hat. Im ganzen ist die Anzahl der gewerkschaftlich organisierten Beschäftigten in Industrie und Handwerk in den drei Jahren seit der letzten Wahl um 75.000 von 215.000 auf 290.000 gestiegen. Der Prozentsatz arbeitsloser Gewerkschaftler sank von 44 Prozent auf 14,5 Prozent. Dazu kommen die Maßnahmen der Regierung auf anderen Gebieten: Wohnungsbau, Bewilligungen zu öffentlichen Arbeiten, Grundverbesserung usw., die in drei Jahren rund 500 Millionen Kronen konsumierten.

Die Regierung Stauning lehrt unerwartet gestärkt ins Volksting zurück. Wichtig ist die allgemeine politische Folge des Vertrauensvotums des dänischen Wählers: nachdem sie eine solche Abfuhr erlitt, kann die Opposition nicht länger die Linie der Sabotage und Obstruktion beibehalten. Das Landsting wird seine Farbe wechseln müssen. Im anderen Falle haben die Wahlen des nächsten Jahres zum Landsting selbst erneut ein deutliches Wort zu sprechen. Erst dann wird das Land zur politischen Ruhe kommen, die ein Konstruktionsfehler in seinem politischen Gefüge es so lange nicht finden ließ.

Dementierte Sensationen

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Die von der Wiener „Stunde“ verbreitete Nachricht über die Verhaftung eines Herrn aus dem Büro des Volkshändlers von Ribbentrop und die daran geknüpften Bemerkungen sind eine völlige Erfindung des genannten Blattes. Der betreffende Herr ist nach wie vor im Dienst.

Verteilung der Referate im böhmischen Landesausschuß. Der neu gewählte böhmische Landesausschuß hielt am 30. Oktober eine Sitzung ab, in der die Referate folgendermaßen verteilt wurden: Finanzen: Dr. Kubista, Verkehrs- und Straßenangelegenheiten: Krouzel, Gemeindefangelegenheiten: Radáček, Schule und Kultur: Slavátek, Soziale Fürsorge: Dr. Hüffel, Arrangementshäuser: Smrkal, Landesangelegenheiten in Tschechien, Poldan, Raditz und Armenwesen: Neill, Landeserziehungsanstalten und Tuberkuloseheilanstalten: Mander, Anstalten: Hejnic, Gewerbe: Petrovich, Landwirtschaftliche Schulen, Flußregulierungen und Elektrifizierung: Kopr, Landesgüter und landwirtschaftliche Subventionen: Koller. — Gleichzeitig beschloß der Landesausschuß, den Budgetauschuß der Landesvertretung für den 8. November einzuberufen und diesem den Landesvoranschlag für 1936 vorzulegen.

Der frühere Runtius Kiriaci, dessen feinergeartetes Wirken in Prag keinesfalls den ungeteilten Beifall der Regierungskreise und der Öffentlichkeit fand, wurde nunmehr nachträglich mit dem Orden des Weißen Löwen erster Klasse ausgezeichnet. Offenbar soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die damaligen Differenzen nunmehr mit dem Abschluß des modus vivendi und der Ernennung eines neuen Runtius endgültig beseitigt sind und keine wie immer geartete Bestimmung zurückbleibt.

VILLA OASE
oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

61

„Ich muß mir einen anderen Platz suchen“, dachte er, „mir plagt bald der Schädel.“

Doch er rührte sich nicht. Er sagte sich auch, daß er weiterarbeiten müsse. Und dachte nur, als er sich er. Die Luft war fast nicht mehr atembare; es war, als hätte eine Feuerbrunst gewütet. Er lehnte sich in den Sessel zurück. Der Himmel war wieder wolkenlos. Es würde nicht regnen. Er versuchte, sich zu bewegen, hob einen Arm, streckte ein Bein aus und stöhnte.

„Ich muß noch ein Gläschen trinken“, dachte er, „sonst werde ich immer schlapper.“

Die Flasche fiel ihm aus der Hand. Die Bäume schaukelten. Und vor den Augen hatte er Flade, wie er sie schon öfter gehabt hatte. Nur, daß sie in rasender Geschwindigkeit umeinander wirbelten. Er rief sein Handy auf und verzerrte sich fast den Mund, um leichter zu atmen. Dann verspürte er einen stechenden Schmerz im Hinterkopf. Die Blut dieses Quantitones brachte ihn um. Er machte eine Bewegung, als wolle er aufstehen, fiel zurück, wollte rufen, konnte aber nur noch lassen. Sein Geld! Das Geld, das unter zwei Steinen im Kamin lag... niemand würde es finden. Eine furchtbare Gewalt warf ihn hin und her, dann neigte sich sein Kopf auf die Schulter. Sein Gesicht war purpurrot, von den Lippen floß Speichel, die Augen trübten sich. Auf der bloßen Brust schimmerte ein Lichtfleck.

Langsam senkten sich Schatten auf den Tisch. Hinter dem Gebüsch tauchten Solange und ihre Geschwister auf. Sie schlichen sich vorsichtig näher und lachten, daß Julien mit angezogenen Beinen, seltsam steifen Armen, zur Seite geneigtem Kopf und weit offenkundigem Hemd im Sessel lag und sich nicht rührte.

„Er hält Mittagsruhe“, erklärte Solange. „Gibt mir die Hand.“

Als sie vor der Tür standen, wandte sich die kleine Schwester noch einmal nach dem dicken

Mann und flüsterte: „Er hat uns ja nicht getroffen.“

Dann ging sie ins Haus und wusch das Gesicht ab. Seit Sonntag war Julien schlechter Laune. Sie wollte, daß er alles in Ordnung fand, wenn er, wie gewöhnlich, um vier etwas zu trinken wünschte. Sie säuberte auch die Küche und hielt nur zuweilen inne, wenn sie draußen Schritte zu hören glaubte. Aber sie wurde fertig, ohne daß er kam. Der Herr war verrückt, daß er in dieser Hitze arbeitete. Sie würde ihm eine Erfrischung hinausbringen.

Sie ging auf den Rücksitzen und ließ kein Auge von dem Glas, das sie mit der Hand umklammerte. Er lutz vor dem Biele hob sie den Kopf und sah ihren Herrn noch immer an der gleichen Stelle. Heute sah sie besonders feil! Dann fiel ihr Blick auf die am Boden liegende Kognakflasche. Er hatte sich betrunken. Sie stellte ihr Glas hin und lachte: „Es ist schön. Wachen Sie auf. Hören Sie?“

Schließlich bückte sie sich, um sich zu vergewissern, ob er wirklich schlafte. Sie sah ein unfenntliches Gesicht, schmerzverzerrt und blau angelaufen.

„Dere Julien...“ stammelte sie.

Sie lachte auf den Tisch, der nun im Dämmer lag, und hörte den Sarkri eines Vogels. Dieselbe Angst, die sich an Armas Sterbetag ihrer bemächtigt hatte, preschte ihr das Herz zusammen. Reißend, schritt sie rückwärts zur Türe.

Auf der Schwelle blieb sie leuchtend stehen. Leer, schweigend, geheimnisvoll hinter den geschlossenen Türen hob sich die Villa Oase vom dunklen Himmel ab. Die Bäume waren schwarz wie auf einem abendlichen Friedhof. Und die lange, traumhafte Rauher verbergte einen Toten.

Hilferufend eilte sie davon.

Ende.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

303 neue Notverordnungen Laval

Paris. Mit den 200 Regierungsdokumenten, die im Juli und August verabschiedet wurden, und mit den jetzigen 303 neuen übersteigt die Gesamtzahl der Regierungsdokumente des Kabinetts Laval nach dem Juli-Ermächtigungsgesetz die Zahl 500.

Die jetzigen Dekrete sind schon weniger durchgreifend als die Juli-Dokumente. Das bedeutendste betrifft die Reform der Sozialversicherung, die auf einer ziemlich Vereinfachung der Zahlung der Beiträge und der Wirksamkeit der Versicherung für die Arbeiter, die das 60. Lebensjahr erreicht haben, beruht. Weitere Dekrete betreffen den Getreidemarkt, die Reorganisation des Handelsministeriums, des Statuts des Flugministeriums etc. und führen einige Änderungen des Strafrechtbuchs, hauptsächlich soweit es sich um die Strafprozedur handelt, ein. In 160 Gemeinden des Pariser Bezirkes wird die städtische Polizei aufgehoben und die Staatspolizei mit der Oberleitung in Paris eingeführt.

Die Regierung beschloß ferner, unverändert an den Prinzipien aller im Juli und im August erlassenen Dekrete festzuhalten. Es ist dies die Antwort auf die im Finanzausschuß der Kammer am Dienstag erfolgte Abstimmung, welche mit 86 gegen 7 Stimmen den Beschluß faßte, daß die zehnprozentige Herabsetzung der Gehälter der kleinen Staatsangestellten aufgehoben werde und daß die Kleinrentner und Kriegsschädigten keiner Besteuerung unterliegen.

Der Finanzausschuß der Kammer beharrte auch am Mittwoch darauf, daß die Bezüge der Staatsangestellten, der Kriegsinvaliden, der in Pension befindlichen ehemaligen Frontkämpfer und der Kleinrentner erst von einer weit höheren Grundlage gekürzt und daß ihnen die seit Juli zurückgehaltenen zehn Prozent der Bezüge zurückerstattet werden sollen.

Die Regierung erklärte, daß dadurch die erzielten Ersparungen sehr ernst bedroht wären und wies darauf hin, daß der Finanzausschuß keine Bedeckung für die Summen vorschläge, welche die Regierung zurückerstatten müßte und welche ungefähr eine Milliarde betragen.

Die Bergarbeiter fordern ihr Recht

Folgende Entschliebung wurde auf den Kundgebungen der Bergarbeiter und Provisionsisten einstimmig angenommen:

Es ist allgemein bekannt, daß das finanzielle Defizit der Bergarbeiterversicherung eine Folge der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse ist, welche verursacht wurden:

- a) durch das abnormale Ansteigen der Zahl der Provisionsisten, Witwen und Waisen und durch die Entwertung der schon damals unzulänglichen Kapitalreserven der Bruderclanden;
- b) durch die Belastung der Bergarbeiterversicherung mit der Auszahlung der angefallenen Provisionen und erworbenen Ansprüche der Versicherten der im Gebiete von Ostschon, Slowakei und Karpathenland befindlichen Bergbaubetriebe, welche nach dem Kriege der Republik angeschlossen wurden;
- c) durch das rapide Sinken der Zahl der Versicherten und durch das weitere abnormale Ansteigen der Zahl der Provisionsisten auf Grund von Massenentlassungen, deren Ursache in der überstürzten Nationalisierung und allgemeinen Wirtschaftskrise liegt.

Es ist äußerst ungerecht, die Folgen dieser Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse, deren Lösung verfrüht wurde, jetzt zum Nachteil der Bergarbeiter-Provisionsisten und der Versicherten durch Verschlechterung ihrer bisherigen gesetzlichen und rechtlichen Ansprüche und insbesondere durch Herabsetzung der angefallenen Provisionen und der erworbenen Ansprüche der Versicherten zu lösen.

Die Ungleichheit und Armutigkeit der bisherigen Provisionen ist aus ihrer geringen Höhe ersichtlich. So beträgt die Provision nach 30-jähriger Bergarbeit 9 Ké und im Durchschnitt 7,67 Ké täglich; die Witwenprovision die Hälfte und die Waisenteile ein Viertel dieses Betrages, und zwar für nur eine Waise, denn die Summe der Witwen- und Waisenteile zusammen darf drei Viertel der Provision, die dem verstorbenen Versicherten gebühren würde, nicht übersteigen. Diese Provision ist niedriger als die Renten der Sozialversicherung und weit niedriger als die der Allgemeinen Rentenversicherung, abgesehen von den Provisionen der staatlichen und öffentlichen Unternehmungen bei einem weit kleineren gesundheitlichen Risiko als im Bergbau.

Es erübrigt sich besonders darzulegen, wie erbärmlich das Lebensniveau der Bergarbeiterprovisionen ist und wieviel nach Bezahlung des Mietzinses und nach Bekleidung des notwendigen Aufwandes für Bekleidung, Schuhe und übrigen Bedarf von der Provision für die Ernährung übrigbleibt. Dieses Lebensniveau wurde durch die Verteuerung der wichtigsten Volksnahrungsmittel in der letzten Zeit noch bedeutend verschlechtert.

Bei diesem Zustande ruft der Antrag auf Sanierung der Bergarbeiterversicherung, wie er gegenwärtig in der Sanierungskommission verhandelt wird, und welcher neben der durch Erhöhung der Versicherungsbeiträge verursachten größeren Belastung der Bergarbeiter eine Kürzung der angefallenen Provisionen bis um 18 Prozent (im Durchschnitt 14,6 Prozent) und der erworbenen Ansprüche der Versicherten enthält, spontan Erbitterung und Widerstand der Provisionsisten und Bergarbeiter hervor. Dieser Widerstand ist um so begründeter, nachdem die den Provisionsisten und Bergarbeitern auferlegte Sanierungslast bedeutend höher ist als jene, der Bergbaubetriebe, obwohl sie vom Bergbau weitaus leichter getragen werden kann.

Die Bruderclandenprovisionsisten und die Bergarbeiter fordern daher neuerdings dringend und mit Recht, daß die Sanierung der Bergarbeiterversicherung ohne Nachteil für die bisherigen Ansprüche und

Rechte und vor allem ohne Kürzung der angefallenen Provisionen und der erworbenen Ansprüche der Versicherten durchgeführt werde.

Diese Forderung ist nicht allein durch menschliche und soziale Rücksichten begründet; sie liegt auch im Interesse der Bergbaubetriebe und des Staates. Denn es ist unter den gegebenen Verhältnissen dringend geboten, daß in den Grenzgebieten, in denen die Bergbaubetriebe sich zum größten Teil befinden, nicht durch eine weitere Verschlechterung Widerstand und Erbitterung mit allen ihren Konsequenzen für den Bergbau und die Staatsinteressen hervorgerufen werden.

Weder Arbeiter noch Landwirte?

Sollen die Kleinlandwirte im Erzgebirge zugrundegehen?

Schon öfters wurde auf die traurige Lage der Kleinbauern und Häusler verwiesen, die infolge der Auswirkungen der zweijährigen Mißernte und der Futtermittelverteuerung durch das Getreidemonopol entstanden ist. Die Not dieser Schichten steigt andauernd. Die Mehrzahl der Kleinbauern und Häusler war auf den Verdienst in der Industrie angewiesen, der meistens den Hauptverdienst darstellte, während die Einnahmen aus der Landwirtschaft nur geringfügig waren. Nun sind aber die meisten Kleinlandwirte und Häusler schon seit Jahren infolge Arbeitslosigkeit von dieser Verdienstmöglichkeit ausgeschlossen. Viele von ihnen bekommen überhaupt keine Krisenunterstützung und es soll dies angeblich auf eine gesetzliche Bestimmung zurückzuführen sein, wonach diejenigen, die über 90 Ar Besitz haben,

von der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen

sind. Nun weiß jedes Erzgebirgskind, daß bei den fargen Bodenerträgen im Erzgebirge mit einem Hektar Grund kaum eine Pflanze ernährt werden kann, geschweige denn eine ganze Familie. In den Höhenlagen des Erzgebirges kann eine Kleinbauernfamilie auch dann nur äußerst dürftig leben, wenn zwei bis drei Hektar Besitz vorhanden sind. Deshalb ist diese Bestimmung, wenn sie tatsächlich besteht, unverständlich und geradezu grausam.

Die Dinge werden aber noch verschärft, daß man auf der anderen Seite

diese Schichten auch nicht als Landwirte anerkennen will, nämlich bei der Verteilung der Notstandsunterstützungen aus Anlaß von Elementaratastrophen.

Schon bei den vorjährigen Erodenschäden gelang es nur mit Not und Mühe, einen Teil der Kleinlandwirte mit einzubeziehen. Viele von ihnen gingen leer aus. Es wurde gegen ihr Unterstützungsverlangen eingewendet, daß sie doch im Hauptberufe Arbeiter seien und deshalb als unterstützungsbedürftige Landwirte nicht in Betracht kommen. Und dies, obwohl die meisten von ihnen schon lange arbeitslos sind. Im heurigen Jahre hat man sich die Sache noch wesentlich erleichtert, indem der Bezirk Reudel als Notstandsgebiet einfach nicht anerkannt wurde.

Freilich sind im Reudeler Bezirk auch ganz besondere Verhältnisse vorherrschend. So hat sich dort die Gewohnheit eingebürgert, daß wohl die Bezirksbehörde wie auch die Steueradministration nur mit einem einzigen Landwirt, nämlich dem Landeskulturatsdelegierten Weiskopf, bei allen Anlässen verhandelt. Dadurch kam es auch, daß im vergangenen Jahre trotz den schweren Ernteschäden die Kleinlandwirte des

Die Bergarbeiter, die sich so beispielsweise um die Ueberwindung der Nachkriegsverhältnisse verdient gemacht haben und die ihrem Berufe große Opfer an Gesundheit und Leben bringen, verdienen nicht, daß im Falle ihrer Invalidität oder Erreichung der Altersgrenze ihr trostloses Lebensniveau verschlechtert werde.

Sie erwarten daher, daß die Regierung, die gesegneten Körperlichkeiten und die Oeffentlichkeit, die bisher bei den Bergbaukatastrophen ihre Teilnahme für die Opfer des Bergbaues kundgetan haben, den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter entsprechen werden und daß die Sanierung der Bergarbeiterversicherung ohne Kürzung der angefallenen Provisionen und der erworbenen Ansprüche der Versicherten durchgeführt werden wird.

Bezirk Reudel nur 25 Prozent Steuerabfertigung erhielten. Im Reudeler Bezirk behauptet sich hartnäckig das Gerücht, daß dieser Herr Weiskopf allein bei der Steuerbehörde war und sich mit dieser Steuerherabsetzung zufrieden gegeben hat. Auch in dieser Hinsicht muß einmal Ordnung und den Behörden klar gemacht werden, daß es auch noch andere Korporationen gibt, deren Vertreter unbedingt gehört werden müssen.

Dieser Vorfall beweist wiederum, wie dringend notwendig endlich die Reorganisation der Landeskulturräte ist,

damit die Kleinlandwirte und Häusler eine entsprechende Vertretung in dieser Körperschaft bekommen. Es wird Sache der organisierten Kleinbauern und Häusler sein, mit allem Nachdruck den Kampf für die Gleichberechtigung der kleinen Landwirte im Erzgebirge zu führen und auf eine Aenderung der Vertretungsverhältnisse in den Landeskulturräten zu drängen. Sa.

Laval setzt die Vermittlung fort

Kommt in Gené ein Kompromiß zustande?

Paris d. Mittwoch vormittags empfing Laval den italienischen Vorkäufer Cerruti, mit dem er hauptsächlich über die französisch-englischen Kompromißvorschläge und über die Aussichten der Möglichkeit von englisch-französisch-italienischen Verhandlungen beriet. Trotz der sich mehrenden Nachrichten und dem Rat der Ratgeber in Paris an, daß diese Verhandlungen nur sehr langsam vorwärts gehen werden. Meldungen aus Rom und von halbamtlichen französischen Stellen deklarierten, daß sich Mussolini mit den französisch-englischen Vergleichsvorschlägen befaßt. Dienstag hatte er mit dem britischen Vorkäufer Sir Eric Drummond eine längere Unterredung. Es wird behauptet, daß diese Unterredung, die zweite innerhalb eines kurzen Zeitraumes, das englisch-italienische Verhältnis verbessert und das freundschaftliche Bestreben, eine Verhandlungsgrundlage zu suchen, betroffen habe.

Es wäre allerdings noch verfrüht, zu glauben, daß bereits die sehr zahlreichen Schwierigkeiten beseitigt sind, doch wurde der Umstand, daß das Eintreffen des Baron Aloisi gleichzeitig mit dem Ministern Laval und Hoare in Gené angekündigt wurde, als ermunternd interpretiert.

In Paris wird die Möglichkeit nicht ausge-

schlossen, daß alle drei Minister gemeinsam konferieren werden und daß der französisch-englische Vergleichsplan zumindest in den Grundzügen mit den feinerzeitigen Vorschlägen des Fünferausschusses verbunden werden können.

Man erwartet, daß neben der Sanktionskonferenz, die ihre Arbeiten Donnerstag vormittags mit einer Sitzung des Sanktionsausschusses beginnen wird, in Gené diplomatische Verhandlungen über das Wesen des abessinisch-italienischen Konfliktes stattfinden werden. Ministerpräsident Laval will noch vor der Durchführung der wirtschaftlichen Sanktionen in Rom den letzten Versuch einer definitiven Erledigung der abessinischen Probleme und besonders des neuen Verhältnisses zwischen Abessinien und Italien machen.

Andererseits soll aber die Sanktionskonferenz nach dem Wunsch der englischen Regierung die Durchführung ihrer Aufgabe ungehindert fortsetzen und man ist der Ansicht, daß das Datum des 15. November für die Einführung der wirtschaftlichen Sanktionen Nr. 3 und 4 vorgeschlagen werden wird. Außer der Festsetzung dieses Datums soll die Sanktionskonferenz einen Ausschuss bilden, der die Art der Durchführung der Sanktionen seitens der einzelnen Staaten kontrollieren würde, ferner einen zweiten Ausschuss, der die gegenseitige Unterstützung der die Sanktionen einführenden Staaten organisieren würde.

Der Vater

Von Richard Söschchen

Unlängst haben sie dem Wolodja Gusew bei Gericht ordentlich beimgeleuchtet. Er wurde für den Vater eines neugeborenen Kindes erklart und gleichzeitig dazu verurteilt, regelmäßig ein Drittel seines Gehaltes zugunsten des Kindes abzuführen. Der Kerger des unglücklichen Vaters läßt sich gar nicht beschreiben.

„Ja,“ sagte er, „seit jeder Neugeborene nicht austreten. Sie strampeln mit den Beinen, drücken und niesen. Außerdem machen sie einem leicht die Kleider schmutzig. Das ist überhaupt kein Leben mit diesen Balgern.“

Und dafür soll man noch sein Geld hergeben. Ein Drittel des Gehaltes sprechen sie ihm zu. Eine feine Ordnung das!

„Ich habe es auch dem Volkssrichter gesagt: „Das ist ja zum Lachen.“ sage ich. „Genosse Volkssrichter! Direkt zum Lachen ist das.“ sage ich. „Was das für Abnormalitäten sind. So ein kleines Nichts.“ sage ich. „Soll ein Drittel bekommen? Aber wofür.“ sage ich. „braucht es das Drittel? Ein Säugling.“ sage ich. „raucht doch nicht, trinkt nicht, spielt nicht Karten, aber jeden Monat muß er sein Geld bekommen. Das ist doch abnormal.“ sage ich. „da muß man ja krank werden davon!“

Der Richter aber fragt: „Was das Kind betrifft, bekennen Sie sich zu ihm oder nicht?“

„Volkssrichter,“ erwidere ich, „Ihr redet wirklich recht merkwürdig. Das ist ja geradezu eine Beleidigung. Selbstverständlich,“ sage ich. „ist das nicht mein Kind. Ich weiß ganz gut.“ sage ich. „von wem diese Intrigen ausgehen.“ Das ist die verdammte Maruscha Kowrowa, die es auf mein Geld abgesehen hat und Alimente erpreßt. Das ist ihre Arbeit. Aber ich,“ sage ich. „bekommt selbst nur 32 Rubel. Wenn ich davon 10 Rubel und 70 Kopfen abführen sollte, was bleibt dann für mich? Ich.“ sage ich. „soll dann wohl in zerrissenen Hosen herumlaufen, während sich die Maruscha für mein Geld ein Piano und Watistruempfbänder kauft. Pfui!“ sage ich. „Das sind mir schöne Sachen.“

Der Richter aber fragt: „Ist es Ihr Kind oder nicht?“

Darauf ich: „Weiß der Teufel. Es hat doch keinen Namen angehängen. Vielleicht.“ sage ich. „ist es gar nicht meins. Wie kann man ihm denn.“ sage ich. „ein Drittel des Gehaltes zusprechen?“

Der Richter aber sagt: „Aber vielleicht ist es doch Ihres? Erinnern Sie sich nur.“

„Ich kann mich an nichts erinnern.“ sage ich. „Und was die Maruscha anbelangt, so ist sie einmal zu mir ins Zimmer gekommen. Auch in der Elektrischen sind wir zusammen gefahren. Ich habe natürlich gezahlt. Aber jetzt kann ich doch nicht, erlauben Sie einmal, jeden Monat ein Drittel hinlegen.“

„Da Ihr,“ erklärt der Richter, „bezüglich des Kindes in Zweifel seid, werden wir es uns einmal näher ansehen, um charakteristische Merkmale festzustellen.“

Maruscha, die daneben steht, packt das Kind aus.

Der Richter blickt auf das Kind und sagt: „Die Nase hat es von Ihnen.“

„Bitte,“ sage ich, „was die Nase anbelangt, will ich dagegen nichts einwenden. Die Nase könnte von mir sein. Für die Nase.“ sage ich. „bin ich gerne bereit drei, oder meinetwegen dreieinhalb Rubel zu zahlen. Aber dafür hat der übrige Organismus absolut keine Ähnlichkeit mit dem meinen. Ich bin,“ sage ich, „bräunlich, während das da, Sie erlauben schon, so weiß ist wie die Tür dort. Ich kann keine drei oder dreieinhalb Rubel für so ein bleiches Kind zahlen. Und warum.“ sage ich, „sollte ich auch mehr zahlen, wenn es nicht trinkt, nicht raucht, und nicht organisiert ist?“

„Wirklich,“ erklärt der Richter, „die Ähnlichkeit ist nicht sehr groß. Obgleich die Nase ganz die Ihre ist.“

Darauf ich: „Eine Nase ist doch noch kein Grund. Die Nase.“ sage ich, „scheint tatsächlich meiner zu ähneln, aber die Nasenlöcher gleichen mir ganz und gar nicht. Für solche Nasenlöcher kann ich nicht mehr als einen Rubel zahlen.“

Da packt die Maruscha Kowrowa ihr Kleines wieder ein und sagt:

„Ob es jetzt so weiß ist wie die Tür dort — so ist das auch noch kein Grund. Vielleicht hat man es im Krankenhaus verdeckelt. Als es zur Welt kam, war es ganz und gar nicht so weiß wie die Tür dort. Da war es bräunlich. Erst als man es mir nach dem Bad wieder gebracht hat, war es so weiß. Das erste war der ganze Vater.“

„Das ist ja schrecklich,“ seufzt der Richter, „so ist denn die Geburtsassistentin?“

Die Geburtsassistentin taucht auf: „Ja,“ sagt sie, „wir haben wirklich schon einige Beschwerden über Vertreibungen gehabt. Bei uns kommen wöchentlich an die siebenundachtzig Neugeborene durch, da haben wir freilich keine Zeit, jedem Kind ein Erkennungszeichen einzubrennen.“

„Für so ein weißes Kind,“ sage ich, „würden zwei Sechser monatlich gerade genug und nicht einmal damit könnte ich mich einverstanden erklären. Das erste bräunliche ist vielleicht meins, aber das da ist es natürlich nicht. Erlauben Sie mir, Genosse Volkssrichter, daß ich mich entferne, ich will mich nicht länger aufhalten.“

Der Richter aber sagt: „Warte Täubchen. Gleich verkünden wir das Urteil.“

Und sie verkündeten es! Ein Drittel des Gehaltes muß ich abführen!

„Ich pfie auf alles,“ sagte ich, „keine Wirtschaft das.“

Aus dem Russischen überföhrt von Julius Wader,

Erholungsheim Hirschberg am See

Ein vorbildliches Werk der „Arbeiterfürsorge“ (Fortsetzung.)

Im September diente das Heim wieder seiner eigentlichen Bestimmung als Jugenderholungsheim. In der ersten Septemberhälfte nahen es 88 junge Mädchen auf, wiederum aus allen deutschen Notstandsgebieten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß niemals die mögliche Zahl von Mädchen zusammenkommt, was wohl damit zusammenhängen mag, daß die Arbeitslosigkeit bei jungen weiblichen Arbeitskräften als den billigeren immer noch geringer ist als bei männlichen, aber auch damit, daß junge Mädchen während ihres Urlaubs vielfach im elterlichen Haushalt gebraucht werden und sie sich schwerer für einen Erholungs-aufenthalt freimachen können.

In der zweiten Septemberhälfte beherbergte das Heim 120 Mädchen im Alter von vierzehn bis zu einigen zwanzig Jahren, auch diese wieder aus allen Gegenden des deutschen Gebietes.

Während der Monate Oktober, November und Dezember wird das Heim geschlossen und alles Nötige wird nach der hiesigen Beanspruchung während der Sommermonate wieder instand gesetzt. Vom Sommer bis gegen Ostern, in welcher Zeit es seiner eigentlichen Bestimmung nicht nutzbar gemacht werden kann, dient das Heim der Bekämpfung von Interdisziplinären und Schulungsstellen befreundeter Organisationen.

Ohne Reklametrommeln

Das Heim gewährt den Aufenthalt zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Es berechnet zehn K^o pro Tag für ein Kind, 15 K^o für einen Jugendlichen. Das sind die reinen Selbstkosten der Verpflegung und des Aufwandes für das nötige Aufsicht- und Wirtschaftpersonal, das außer der Betreuerin des Heims bei voller Verpflegung aus den Schulkinderern für die Kinderaktionen, aus dem Hausmeister-Ehepaar, der Köchin und sechs weiblichen Hilfskräften für Küche und Hauswirtschaft besteht; alle haben dabei von zeitig früh bis abends alle Hände voll zu tun, denn 130 bis 150 Menschen alles in allem sorgen für reichliche Arbeit.

Die Beherbergung ist in den angeführten Tageshöhen nicht mit berechnet, auch nicht die Ausgaben für erforderliche Neuanfassungen, auch nicht der beträchtliche Zinsen- und Amortisationsdienst. Das alles wird aus Mitteln des Verbandes „Arbeiterfürsorge“ bestritten. Welche Leistungen der Verband vollbringt geht auch daraus hervor, daß die Kinder- und Jugendaktionen des Jahres 1934 die stattliche Summe von K^o 120.000 erfordert haben, die zum Teil von den örtlichen Entsendestellen aufgebracht wird.

Und diese achtunggebietende soziale Leistung wird vollbracht in unerwählter, hingebungs-voller Arbeit, aber ohne dröhnende Reklametrommeln und ohne schmetternde Trompetentöne, mit denen die Kräfte auf dem Heimbühnen jedes beinahe gelegte Wunder aller Welt ankündigen. Für die „Arbeiterfürsorge“ aber ist alles, was sie leistet, ernste soziale Arbeit — tätige Bemühung ohne blühende Reklametrie. Das ist der Unterschied.

„Ich wünschte, ihr hättet daheim soviel...“

Der Tagesverlauf bleibt immer der gleiche. Früh halb sieben wird gewacht, halb acht gibt es das erste, halb zehn das zweite Frühstück. Um zwölf Uhr ruft das Gong zum Mittagmahl, halb vier zur Pause, halb sieben zum Abendmahl. In den Zwischenzeiten tut jeder, was ihm beliebt. Es wird gespielt, gesungen, gelesen, gebadet, geräudert oder gar nichts getan — nach Lust und Neigung. Von spätestens zehn Uhr abends ab herrscht Nachtruhe.

Auch nach dem Mittagessen ist sowohl für Kinder als auch für Jugendliche Ruhezeit bis drei Uhr geboten. Bei den Jugendlichen hört das in den ersten Tagen auf Abneigung. Sie wollen es nicht glauben und halten es für Verzärtelung, daß sie „wie kleine Kinder“ am Tage schlafen sollen. Aber schon nach wenigen Tagen spüren sie, wie wohl es ihnen tut, und dann verdrängen sie die mittägliche Ruhezeit in ihren Betten, wenn auch nicht immer schlafend, so doch ruhend. Und mit Befriedigung konstatiert die mütterlich besorgte Verwalterin am Ende bei ihren Schufl-erprobten die erwünschte Gewichtszunahme.

Das Essen ist gut und reichlich. Gemüße, Kartoffeln, Knödel zu Mittag, Semmeln und Apfel zum Frühstück, befruchtendes oder belegtes Brot zu den übrigen Mahlzeiten und Kaffee, Tee, Kakao oder Milch bekommt jeder so reichlich, bis er satt ist. Wie bei einer Abstimmung reden sich da und dort an den Tischen die Hände hoch, wenn der „Kuchenschub“ kommt. Und manche „bedrücken“ zum ersten Frühstück acht Semmeln oder große Äpfel; vier sind der Mindesttag.

Ein Sonntagsgesicht zu Mittag bestand aus Nudelsuppe und Schnitzel mit Kartoffeln und Pilzen. „Ich wünschte, ihr hättet daheim so viel und so gut zu essen wie ich hier!“ schrieb ein Jugendlider nach Hause. Sie kommen alle aus armen Familien, und mancher hat nicht einmal die fünfzig Heller zu einer Briefmarke.

Deutsche, Tschechen — und Heineinjünger

Verstöße gegen die notwendige Disziplin sind seltene und einmalige Ausnahmen. Ihre Er-

ledigung verbürgt die konsequente Führung des Heims.

Somit verläuft alles reibungslos. Die jungen Menschen leben in einträchtiger Kameradschaft miteinander. Es war auch eine Gruppe junger Tschechen vom R. S. D. aus dem Duxer Revier da. Das Verhältnis zwischen Deutschen



„Strandläufer“

und Tschechen war ausgezeichnet, und gerade die Tschechen erwiesen sich als tadellose Kameraden. Es war wie ein Beispiel: konnten überall und immer die Bollen und Nationen, vor allem die jungen Menschen verschiedener nationaler Herkunft sich so in engem Zusammenleben kennen und schätzen lernen, so würde vieles besser sein. Aus einem Bezirk waren auf Grund ärztlicher Befunde einige junge Leute hergeschickt worden, die von den anderen bald als Heineinleute erkannt wurden. In den ersten Tagen suchten sich diese

Heineinjünger abzusondern. Dann aber fügten auch sie sich der Gemeinschaft ein.

Lieder am Abend

Langsam sind der See, die Berge im Dunkel versunken. Die Birken vor der Terrasse stehen im Fensterlicht hell auf dunkel wie das umgekehrte Bild auf einem Photonegativ. Darüber schimmern die Sterne.

Im Saal wird an vielen Tischen gespielt. Eine Gruppe hat sich im Freien zusammengesetzt und singt im Dunkel deutsche Wanderlieder. Die

kleine Runde junger Tschechen sitzt auf der Terrasse und singt tschechische Volkslieder. Welch klingt es über den stillen See: „Na štedanou...“

Es ist keine Absprengung. Ein Abend wird ganz von selbst zum gemeinsamen Liederabend. Alles sitzt im hellen Saal beisammen. Abwechselnd singen die Deutschen ihre Volkslieder und die Tschechen ihre Tramplieder einander vor. Und schließlich wird versucht, was alle gemeinsam singen können.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten

Zwei Leichenfunde

Ing. Osborne vergiftet?

Im Monate Juni I. J. verstarb aus München auf bisher unaufgeklärte Weise der 63-jährige tschechoslowakische Staatsangehörige Ing. Wilhelm Osborne. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren erfolglos. Vor wenigen Tagen wurde nun in den Wäldungen bei Hajd die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren mit Osborne identisch sein dürfte. Da bei der Leiche ein größerer Geldbetrag, Uhr usw. vorgefunden wurden, scheint ein Raubmord ausgeschlossen zu sein. Dagegen hat die Obduktion ergeben, daß der Tod Ing. Osbornes durch Vergiftung erfolgt sein dürfte. Die Sicherheitsbehörden sind nun um die Aufklärung des Falles bemüht.

In dem staatlichen Walde bei Schattawo wurde am 15. Oktober 1935 von Holzauern das Totengerippe eines Mannes gefunden, dessen Alter auf 40 bis 55 Jahre geschätzt wird. Der Mann dürfte 170 bis 180 Zentimeter groß gewesen sein. Bei den Knochen wurden auch Kleiderreste aus einem Wollstoffe, ein verrosteter Trommelrevolver, 700 russische Rubel in Gold und eine goldene Uhr gefunden. Im Kopfe hatte er eine Kugel stecken und auf der Brust lag eine große Menge Schrot.

Die neue Flugstrecke Moskau-Prag eröffnet

Frag. Das auf der neuen Flugstrecke Moskau-Prag den Verkehr einleitende Sowjetflugzeug landete Mittwoch um 14 Uhr 30 Minuten auf dem Flugplatz von Abels. Die Sowjetmaschine startete um 10 Uhr in Uhorod und überflog um 12 Uhr 30 Min. Brünn.

Auf dem Abelsher Flugplatz hatten sich bei der Ankunft des Sowjetflugzeuges zahlreiche offizielle Persönlichkeiten eingefunden, welche den Vorsitzenden des Aeroklub, Jovan G r o z, und den Direktor Basil K o m i n s k i begrüßten. Die als erste Passagiere auf der Flugstrecke Moskau-Prag hierher gekommen waren. Das Sowjetflugzeug lenkte Oberpilot T i m o s h e w. An Bord befanden sich weiters Navigator Gurewitsch und Radiotelegraphist Kotow.

Die Sowjetflieger verbleiben drei bis vier Tage in Prag und werden mit den maßgebenden tschechoslowakischen Funktionären über technische Details des Flugverkehrs Prag-Moskau verhandeln.

Blutiger Kampf gegen Anorganisierte

New York. In Manhattan (Kentucky) kam es zu blutigem Zusammenstoß zwischen Polizei und organisierten Grubenarbeitern. 700 der Gewerkschaft angehörende Grubenarbeiter erschienen auf Last- und Personenlastwagen unbekannt in dem Ort und versuchten, in eine Kohlenzeche einzudringen, welche nichtorganisierte Arbeiter beschäftigt. Ein Versuch der Grubenpolizei, die Angreifer durch Tränengas abzuwehren, mißlang. Aus der Menge wurden angeblich etwa 200 Revolverstücke abgeseuert. Daraus antworteten die Beamten mit Maschinengewehrfire 15 Personen wurden verwundet, davon zwei schwer.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.

Frag. Bei der Mittwoch-Ziehung der Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

80.000 K ^o :	63985
20.000 K ^o :	101933
10.000 K ^o :	88112 16845 38305 3004
5.000 K ^o :	54556 108779 61724 62972 90579
47052 78700 69889 90055 32113 51762 40106	
22758 67904 96183 35728 48753 31383 50 36521	
68761 105470 61964	
2.000 K ^o :	28076 23007 2418 90139 52619 79572
1204 76795 18962 8707 90751 61185 19067 19082	
106911 11288 45657 57914 41888 8876 72609	
97058 72889 82476 7693 37516 71307 88348 92470	
89835 68169 99818 92966 28118 81988 36574	
46386 46934 95070 34223 59865 27256 26225	
4044 27679 82907 29099 21669 98363 106937	
1.200 K ^o :	97794 85875 60003 20707 51996
25467 27365 60526 55822 3655 5200 69544 92131	
27606 56430 29721 6327 81922 46658 102191	
74520 18512 2235 7575 27269 44665 76550 44694	
14995 73770 94452 69987 29749 91131 46494	
80046 48477 6181 41258 54167 69453 88125 8710	
57179 54670 10784 30209 17357 102685 16556	
89885 97394 69189 20758 48494 65069 69947	
20750 57955 25338 34187 104212 45795 50654	
82910 101986 80417 45453 101508 40095 87747	
31736 62872 33344 9016 21287 60171 31660 2152	
95633 109001 74664 100541 22089 89057 103961	
95769 12671 47067 105287 98128 106318 87525	
84287 985 102086 104834 10408 68721 105405	
82862 2180 22587 54471 36314 9609 74905 71919	
92331 90404 55094 83276 21691 94122 79394	
19434 53354 61470 10451 72129 79418 79041	
47639 109371 108738 84611 81296 674 13065	
57227 79668 34061 56616 28004	

Heinein bringt Opfer. Daß jeder Volksgenosse Opfer bringen müsse, hat Heinein vor kurzem mit Nachdruck betont. Daß er selbst sich bei jeder Gelegenheit opfert, ist bekannt. Er reist in die Schweiz, nach England, nach Norwegen, nach — Vad Elter, er fährt im Kurzauto durch das Land, wird von den unsichtbaren Augen unglücklicher Attentäter durchsucht, nährtigt in

Schlössern und läßt sich von den Volksgenossen bejubeln. Opfer über Opfer! Er wohnt in einer Siebenzimmerwohnung, gibt keinen Turnlehrerposten auf, um ganz der Führerlust und von ihr zu leben. Aber die Opfer nehmen kein Ende. Dieser Tage hat er den Gutbesitzer (Grafen) Ledebour-Wicheln in Killekan besucht und bei ihm im Schlosse gewohnt. Wieder ein Opfer mehr für die Nation. Natürlich mußten da auch die anderen Volksgenossen etwas opfern. Die Land- und Waldarbeiter der Herrschaft Ledebour wurden von den Aufsehern, Schaffern und Adjunkten angewiesen, sich um das Schloß zu versammeln und es zu belagern. Dabei sollten sie rufen „Wir wollen den Führer sehen!“ Die armen Teufel, stets in Gefahr, sonst ihr spärliches Brot zu verlieren, taten es auch. Sie standen mit knurrenden Mägen vor dem Schloß und riefen nach dem Führer, obgleich ihnen eine warme Suppe nötiger und nützlicher gewesen wäre als der Anblick des Stars von Ahd. Aber Opfer müssen sein, Opfer muß man bringen. Heinein opfert im Schlosse, die andern draußen. Eine richtige Einteilung bei den Opfern muß eben auch sein...

Aus dem Ereignis der Nationalen Flugsammlung wurden 14 Flugzeuge des Typus S—328 angeliefert, die am 10. November auf dem Prager Militärflugplatz im Rahmen einer Feier vom Verteidigungsminister Radniz in das Eigentum der Militärverwaltung übernommen werden sollen. Die Sammlung geht unter der Devise „1000 neue Piloten“ weiter.

Die Angehörigen der Reserve und Ersatzreserve, die im Jahre 1935 geboren sind, erhalten mit Ende des Jahres die Entlassungsscheine aus der Armee. Sie werden aufgefordert, zu diesem Behufe ihrem zuständigen Ergänzungsbezirkskommando, das im Militärbuch auf der ersten Seite angeführt ist, ihre jetzige Adresse sowie ihren Truppenkörper, Heimatgemeinde und politischen Bezirk sowie ihr genaues Geburtsdatum mitzuteilen. Wer weiter im Verbände der Wehrmacht bleiben will, kann beim Ergänzungsbezirkskommando um Befreiung in der Reserve (Ersatzreserve) ersuchen. Das gilt auch für Offiziere und Reserveoffiziere in der Reserve, die gleichfalls aus der Wehrmacht ohne Charge entlassen werden, wenn sie nicht bis 1. November ihrem Ergänzungsbezirkskommando mitteilen, daß sie ihre Befreiung in der Reserve auch weiterhin verlangen.

Die Invaliden, die Witwen und Waisen nach den Gefallenen, bzw. nach den infolge der Kriegspazepazien Getöteten und schließlich die Armen nach den Angehörigen des Krillierregimentes Nr. 102 in Rokaucz Ansuchen um Erteilung einer Unterstützung bis zum 1. Dezember 1935 einbringen. In dem Ansuchen, welchem ein amtliches Attestat beigefügt sein muß, ist anzuführen: Der Vor- und Name, das Geburtsjahr, das Wohnjahr, die Heimatortszugehörigkeit, wann und an welchem Ort der Verletzte gedient hat, bei welchem Regiment er diente, wann er verabschiedet wurde, bzw. wann er gefallen ist. Die Gefasde sind im Wege der Bezirksamtstelle für Kriegsbeschädigte einzureichen. Unter einem sind die Erwerbsverhältnisse (Tages- oder Wochenlohn) anzuführen.

Gefrandet. In der Nacht auf Mittwoch ist der Hamburger Motorregler „Anbarina“ bei Kuerich in der Ostsee gefrandet. Die vierköpfige Besatzung, der Kapitän und seine Frau, werden vermißt. Man nimmt an, daß sie noch am Leben sind, da das Weiboot sich nicht mehr bei dem gefrandeten Segler befand.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag
Frag. Sender 2. 7.30: Konzert aus Karlsbad. 9.10: Viedertonier. 17.50: Deutsche Sendung: Wort über der Seinen, musikalisch-didaktische Odette. 18.20: Konzert der Coerer Sängerknaben. 20.05: Symbionikonkonzert des tschechoslowakischen Rundfunks. 22.20: Deutsche Presse. — Sender 5.: 14.30: Deutsche Sendung: Allerorten. — Brunn: 17.50: Deutsche Sendung. — Währ. Obran: 17.50: Deutsche Sendung: Die Lebensmühen. Hörspiel.

Waherer Musik aus Moskau. Das Internationale Musikbüro in Moskau veranstaltet stets am ersten eines jeden Monats, beginnend mit dem 1. November, ein Konzert, das auf der Welle 1727 Meter, der stärksten sowjetrussischen Radiosendestation, zur Aussendung gelangt. Diese Konzerte sollen eine Uebersicht der modernen Musikschöpfungen aller Länder bieten. Zur Aufführung gelangen Werke, die dem Internationalen Verlag in Moskau ausgegeben wurden sowie auch Manuskriptkompositionen aller Art ohne Unterschied der Nationalität des Komponisten. Das Internationale Musikbüro ersucht, daß ihm entweder direkt oder durch Vermittlung der Gesellschaft für die wirtschaftliche Annäherung an die Sowjetunion Kompositionen überhandt werden, denen auch Angaben über den Empfang dieser über den sowjetrussischen Sender auszuföndten Konzerte beigefügt werden sollen. Diese Konzerte werden stets von 22 Uhr bis 23 Uhr Mosauer Zeit ausgetand. Die Anschrift lautet: IZM, Internationales Musikbüro beim IZM, Moskau, Petrowka 10, Kanal 38. Gleichzeitig wird darauf verwiesen, daß am 11. November ein symphonisches Konzert aus Werken Dvofaks, Rachmaninows und Mahlers ausgetandt werden wird. Am 17. November folgt die Aussendung von Sostakowitschs Ballettmusik.

Bombensichere Unterstände in Paris

Paris. Seit einiger Zeit sind, wie man weiß, in allen Pariser Häusern Anschläge angebracht, die das Verhalten bei Luftangriffen anordnen. Sie enthalten auch die Angabe des nächsten bombensicheren Unterstandes. Bis jetzt waren diese Angaben in vielen Fällen lüdenhaft. Die Präfektur hat besondere Beamte damit betraut, die Vollständigkeit nachzuprüfen. Sie teilt nun mit, daß zu irgendwelcher Unruhe der Bevölkerung kein Grund vorliegt. Paris ist gegen Luftangriffe so weit wie möglich gesichert. Es gibt im ganzen 27.258 bombensichere Unterstände, die für 1.761.530 Menschen Platz haben.

Doppelmord in Wien

Wien. Auf eine Anzeige der Hauspartei drangen Mittwoch abends Polizeibeamte in die im dritten Stockwerk des Hauses II., Darwingasse Nr. 6, gelegene Wohnung des Schneiderei-Paars Barták ein und fanden dort den 75jährigen Karl Barták und seine Gattin in einer großen Blutlache neben der Nähmaschine tot auf. Bei beiden, die zahlreiche schwere Stich- und Stichwunden am Kopf und Hals aufwiesen, zeigte sich bereits die Leichenstarre. Die Morde taten bereits am Montag überhoben worden sein. Die Kastenlücken standen halb offen. Es ist jedoch fraglich, ob es sich um einen Raubmord handelt, da die Ersparnisse des Ehepaars, 13.000 Schilling, und der gesamte Schmuck aufgefunden wurden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Barták stammt aus Deutsch-Przed in Böhmen, seine Frau aus Cerwenka bei Litovel in Mähren.

Und ein Raubmord

Wien. Es ist noch nicht der Doppelmord in der Darwingasse aufgeklärt und schon berichtet die Wiener Polizeikorrespondenz einen neuen Raubmord im 20. Wiener Gemeindebezirk in der Löblinggasse Nr. 10, wo gestern morgens von ihrer Bedienerin die 55jährige Witwe Hofner tot aufgefunden wurde. Der Mord wurde mit einem stumpfen Gegenstand des nachts oder abends vollführt. Die Kassa, in der die Hofner Tageserlöse der Textil verflocht, in welcher sie angelegt war, war erbrochen und geraubt. Der Tatverdächtige ist ein Bettler, der sich in der letzten Zeit in der Gegend herumtrieb.

Der verstorbene Gatte der Hofner war ein Nachkomme des Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofner.

Ebnjustiz an einem Viehdieb

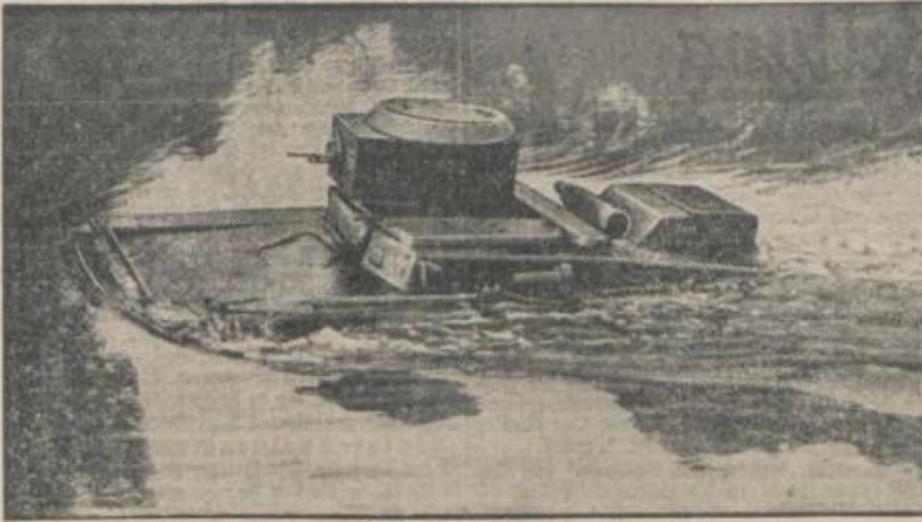
Madrid. In Villacampo bei Zamora wurde ein übelbelaunter Einwohner beim Stehlen eines Schafes überfaßt, daraufhin eine ganze Nacht lang in seinem Hause mit Steinen bombardiert und schließlich, als er in schwerer verwundeter Zustand von einem Sanitätskraftwagen ins Krankenhaus übergeführt werden sollte, von der erregten Bevölkerung des Ortes den Sanitätsbeamten entrissen und auf offener Straße gehängt. Die Polizei hat in dieser Sache mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Hoher Wasserstand. Die Hydrographische Abteilung des Landesamtes in Prag verlautbart: Das durch die großen Regengüsse am 27. und 28. d. M. verursachte Hochwasser hat Mittwoch seinen Kulminationspunkt erreicht. Der höchste Wasserstand ist in Moldau +114, in Prag +90. Die Nebenflüsse der Moldau u. Sazava, Beraun und Otava sind in händigen, allmählichen Sinken begriffen. Die Moldau steigt in ihrem Oberlauf neuerdings; in S. Poldweis war Mittwoch früh der Stand +188 Zentimeter. Infolgedessen wird sich der Wasserstand der Moldau in Prag ungefähr auf der gegenwärtigen Höhe halten. Die Elbe steigt in ihrem Mittel Laufe noch mäßig. Die Wasser der Tisza und der Tisza er sind bereits stark zurückgegangen. Auf dem Unterlauf der Elbe wird das Wasser noch mäßig steigen und wahrscheinlich den Höhepunkt Donnerstag früh zu erreichen.

Die Wolga um vier Meter gestiegen. Zeitungsberichte aus Gorki zufolge steigt der Wasserpiegel der Wolga ununterbrochen. Am Dienstag war die Wolga bereits vier Meter gestiegen. Auf dem linken niedrigeren Wolgaufer beginnen bereits die großen Ueberschwemmungen.

Die Ueberschwemmungen in der Schweiz vom Genfersee bis Bodensee, nehmen ersten Charakter an. Besonders schwer betroffen wurde das Berner Oberland, wo Erdrutsche Straßen und Eisenbahnlinien verschütteten. Von mehreren Orten des Emmentales werden ebenfalls Hochwasserschäden gemeldet. Feuerwehren und auch Truppenabteilungen wurden aufgeboten, um heftig einzugreifen. Die tiefgelegenen Wohnhäuser in Bern stehen unter Wasser. Hier sind auch die Keller und Ladenlokale mit Wasser angefüllt. Es wurden zahlreiche Koffer ertränkt. Auch in der mittleren Schweiz sind die Flüsse über ihre Ufer getreten. Auch an der Obergrenze der Schweiz und im Aemmental haben die Ueberschwemmungen zahlreiche Verheerungen angerichtet.

Schwere Unwetterkatastrophen in den österr. Alpen. Auf der Bundesstraße nach Gastein ist infolge der letzten Regengüsse ein gefährlicher Gerdicht eingestürzt, so daß der Verkehr im Gasteiner Tal auf



Von den Rüstungen der Sowjetunion

Die jüngste „Ertrungenschaft“ der Sowjetunion ist dieser schwimmende Tank, der erstmalig bei Übungen in der Nähe von Rodan gezeigt wurde.

6 bis 7 Tage unterbrochen wurde. In der Ortschaft Annaberg ist die Straße in der Länge von sechs Metern eingebrochen. In Bischofsbrosen sind die dortigen Bäche über die Ufer getreten und haben den größten Teil der Stadt mit dem Hauptplatz überschwemmt. Große Schäden wurden auch in Saalfelden, Tengenbach, Werfen und Abtenau angerichtet. Am schwersten wurde jedoch die Ortschaft Leogang mitgenommen, wo sämtliche Brücken fortgerissen und die Straße in einer Länge von 300 Metern durch Steine und Lehm vermauert wurde. Auch die Bienen wurden mit Schlamm überschwemmt. An einer anderen Stellen wurde die Straße unterpült. In Gosau wurden sämtliche Brücken fortgerissen und Felder mit Schlamm überschwemmt. Jühl wurde von einer Windhose heimgesucht, die in der Kolonie Rettenbach mehrere Häuser niederriß. Eine Hütte, in der sich Baumaterialien befanden, wurde von der Windhose 6 Meter hoch emporgetragen und dann gegen einen Mast der elektrischen Leitung geschleudert, wo sie hängen blieb.

wählten Schulkörperbanditen mit Ungehörig bedroht und nur das Eingreifen von Justizbeamten rettete ihn damals vor schwerer Mißhandlung. Dann wurde er strafweise zu kriminellen Verbrechen, isoliert von den politischen Gefangenen gesperrt und ihm das Recht auf eigene Diät verweigert. Wegen dieser Maßnahmen, die den Schwerkranken faktisch zum Tode verurteilten, ist Herzmann am 1. Oktober in den Hungerstreik getreten und wurde ins Wiener Inquiritenspital eingeliefert. Herzmann kämpft in Lebensgefahr. Verschiedene Organisationen haben sich an die österr. Regierung mit der Forderung gewandt, den Schwerkranken zu retten.

Diebstahlversuch im Museum. Im Kunsthistorischen Museum in Wien wurde der 24jährige Arbeiterlose Gärtnergehilfe Stefan Schwanitz aus Kaffau von einem Kriminalbeamten dabei betreten, als er aus einer Vitrine einen goldenen Reifen im Werte von einigen hundert Schilling stehlen wollte. Er wurde dem Landesgericht eingeliefert.

Panik in der Straßenbahn. In einer belebten Geschäftsstraße von Los Angeles schlugen aus dem Unterteil eines Straßenbahnwagens Flammen heraus. Die Fahrgäste des Wagens wurden von einer Panik ergriffen, zertrümmerten die Fenster und versuchten, aus dem Wagen herauszuspringen. Dabei erlitten 40 Personen Schnitt- und Brandwunden. 30 Verletzte mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Das Wetter in Mitteleuropa steht bereits seit mehreren Tagen unter dem Einfluß tiefer Druckströmungen, welche sich hintereinander vom Atlantischen Ozean gegen die Ostsee ziehen. Im Zusammenhang damit treten bei uns häufige Druck- und Temperaturänderungen auf, und auch sonst hat die Witterung nunmehr einen sehr unbeständigen Charakter. Am Mittwoch regnete es nur noch im äußersten Osten des Staates, in den übrigen Gegenden hat sich das Wetter etwas gebessert und erwidert, trotzdem ein heftiger Wind weht. In einer weiteren Besserung wird es jedoch nicht kommen. Aus Westeuropa werden wieder stärkere Regenschauer gemeldet. Sie sind von einem Tiefdruckgebiet über den Harzer-Regionen, wo der Luftdruck fast um 40 Millimeter unter dem Normalwert gesunken ist, verursacht. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Ausdauer der unbeständigen und unruhigen Witterung, frischer bis starker Wind aus westlichen Richtungen. Im Osten untertags über wärmer. — Wetterausichten für Freitag: Veränderlich, mit Schauern, heftiger Westwind.

DAS ARBEITER-JAHREBUCH 1936

ist soeben erschienen

Bestellungen sind an die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Siesská 13, zu richten. Preis 10 Kč

Die Restaurierungsarbeiten im Schloß Leitomischl wurden nunmehr beendet. Hunderte von verschiedenartigen Motiven haben aus dem Schloß ein einzigartig-schönes Renaissance-Gebäude geschaffen. Oberhalb des Einganges zum zweiten Schloßhof befindet sich in einem der Felder eine lateinische Inschrift, die besagt, daß Fürst Thurn-Taxis aus Regensburg mit Unterstützung der Tschechoslowakischen Republik die Restaurierung durchzuführen ließ. Auch eine große Sonnenuhr mit den Initialen des Begründers des Schlosses, V. Bernstejn und seiner Gattin, wurde restauriert. Im zweiten Schloßhof, wo sich große Straßentüren befinden, welche die Einnahme der Stadt veranschaulichen, hat der akademische Bildhauer A. Vochobratsh die ebenfalls notwendige gewordenen Restaurierungsarbeiten durchgeführt. Das Denkmal hat die soeben beendete Restaurierung des Schlosses genehmigt.

Die eink... Der Ministerat in Wien beschloß, die Voraussetzungen für die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen-Dienstzeit auch im neuen Bundesheer zu schaffen.

Benny bedingt verurteilt. Der ehemalige Polizeinspektor Benny wurde vom Pariser Geschworenengericht zu drei Jahren Kerker bedingt verurteilt. Der litauische Finanzmann Kolberg erhielt zwei Jahre bedingt. Benny wurde verurteilt, weil er im Dienste Verurteilung wegen Bestechung eines Staatsbeamten erfolgt ist. Kolberg brachte die Richtighkeitsbeschwerden ein.

Friedrich Herzmann im Inquiritenspital schwer erkrankt. Einer der ältesten Führer der kommunistischen Partei Österreichs, Herzmann, der vor kurzem zu einem Jahr schweren Kerker verurteilt wurde, zog durch sein toperes Auftreten vor dem Gericht die Sache der faschistischen Schergen auf sich. Schon im Juli, nach dem Massen hungerstreik der politischen Gefangenen, wurde er von dazu besonders aus-

Italiens Abwehr

Rom. (Zsh. B. V.) Zur Abwehr der bevorstehenden Sühnemaßnahmen hat die italienische Regierung zunächst zwei Maßnahmen getroffen, durch die der Fleischverbrauch herabgesetzt und die Verwaltungskosten in den Staatsbetrieben, einschließlich der Schulen, möglichst gesenkt werden sollen. Der Gedanke einer Rationierung des Verbrauchs durch Kartensystem wurde von Mussolini abgelehnt. Insbesondere soll im Brot- und Mehlverkauf keine Verringerung eintreten, da die diesjährige Getreideernte mit 77 Millionen Doppelzentnern den Inlandsbedarf deckt.

Im einzelnen bestimmen die Dienstag nachmittag veröffentlichten Maßnahmen für den Fleischverbrauch, daß vom 5. November ab für die Dauer von sechs Monaten die Fleischläden am Dienstag jeder Woche geschlossen bleiben und am Mittwoch nur andere Arten als Rind-, Schaf- und Schweinefleisch verkauft werden können. Die Fleischläden, die seit einigen Wochen Sonntag geschlossen sein mußten, können bis vormittags 11 Uhr offen bleiben. In der gleichen Zeit wird in den Hotels, Restaurants und anderen Speisestätten sowie in den Speisewagen auf italienischer Strecke nur ein Fleisch- oder Fischgang geliefert. Für die Einsparungen in den Staatsbetrieben wird dem italienischen „Parlament“ ein besonderes Ermächtigungsgesetz vorgelegt werden, auf Grund dessen der italienische Regierungschef alle einschlägigen Maßnahmen auf diesem Gebiet durch eigene Erlasse anordnen kann.

Durch den ersten derartigen Erlaß werden zur Papiereinsparung alle staatlichen Veröffentlichungen auf ein Mindestmaß beschränkt. Ferner sollen bei der Ausstattung von Büros alle Neuanfassungen von Möbeln und anderen Bürogegenständen möglichst eingeschränkt werden. Alle staatlichen Telegammme und staatlichen Telefongespräche sollen gekürzt werden. Schließlich soll zur Kohleneinsparung der Bürobetrieb grundsätzlich von morgens 8 Uhr auf 18 Uhr beschränkt bleiben, um während des Winters mit der Heizung, bzw. mit dem Verbrauch elektrischen Stromes möglichst zu sparen.

Gerichtssaal

Ein bedenkliches Heiratskomplott

mit glücklichem Ausgange

Prag. Der 30jährige Bauernsohn Wenzel K., der sich vor dem Strafsenat Josef wegen des Verbrechens des Betruges als verantworten hatte, sieht nicht nach einem Heiratskomplott aus. Und doch beschuldigt ihn die Anklage, er habe „durch die listige Verwickelung“, Elektrotechnik mit einem Wochenverdienst von 400 Kč zu sein und außerdem ein Vermögen von 20.000 Kč zu besitzen, die 24jährige Blaska B. um den gleichen Betrag betrogen. So lautete nämlich die Strafanzeige der Blaska B.

Die Verhandlung erobert indessen einen recht kuriosen Sachverhalt.

Blaska B. hatte eine Mutter und eine ältere Schwester, die sich nach Kräften bemühten, das Heiratskomplott unter die Haube zu bringen. Als sie durch Zufall die Bekanntschaft des Wenzel K. machten, schenken ihnen dieser junge Mann der gezeichneten Brautmann zu sein. Wenzel K. ist der Sohn eines mittleren Bauern und arbeitet auf dem Gute seines Vaters. Nummerhin — es ist keine üble Sache, mit einem Landwirt verheiratet zu sein. Da fällt allerdings für die Küche ab — Butter und Eier, die und da ein Hübschen oder eine Gans. Kurz gesagt: Mutter und Schwester beannten der jungen Blaska den Wenzel K. als idealen Bewerber eindrucksvoll zu empfehlen. Um ihm in den Augen des Mädchens mehr Ansehen zu verleihen, stellten sie ihm fälschlicherweise als ausherrlichen Elektromonteur hin und schmähten ihn auch sonst mit alterhand Augen und Worten aus, auf die dieser junge Mann auch bei wohlwollender Beurteilung kaum Anspruch erheben kann. Blaska kannte ihn persönlich nicht und nahm die Erfindungen ihrer Mutter und Schwester als bare Münze.

Diese beiden, auf den Knäuelbelä erwiderten Frauen, bearbeiteten aber auch den künftigen Schwiegervater, bzw. Schwager, der die ihm ausgedachte Braut ebenfalls nicht kannte. So sehr lau ihnen die Verheiratung der kleinen Blaska am Herzen, daß sie ohne deren Wissen, ihr Heiratskomplott von 20.000 Kč dem Bewerber übergaben, damit er sich mit Wermitteln ausweisen könne. Denn er, als Bauernsohn, verfügte über kein Geld.

Der tollpöpike Plan scheiterte. Denn als schließlich eine Zusammenkunft des gekuppelten Pärchens arrangiert wurde, gefiel der kleinen Blaska der Bewerber so wenig, daß sie ihm den Rücken kehrte und heimfuhr. Kurz nachher machte sie die Bekanntschaft eines Gutwirtes, der sie heiraten wollte und an dem sie Gefallen fand. Nun aber machte sie feststellen, daß ihre Mitgiftverwickelungen war und sie erkrankte in betrüblicher Empörung die Strafanzeige gegen den unglücklichen Wenzel K., daß dieser durch listige Verwickelungen ihr Heiratskomplott an sich gebracht habe. Damals kannte sie die Hintergründe der ganzen Affäre noch nicht.

Bei der Gerichtsverhandlung wurden die Zusammenhänge aufgeklärt und die Sache fand ein allseitiges Happy end. Die Blaska ist inzwischen auferstanden worden und Wenzel K. das Opfer einer gut gemeinten Frauentrick, konnte nachweisen, daß er sich nur den Heiratsantrag der beiden Frauen gefügt und nicht die geringste betrügerische Absicht verfolgt hat. Er hat sich inzwischen getraut und eine andere Gattin gefunden. Auch Blaska hat ihren Gutwirt geheiratet und hat nach Abkünd ihrer Mitgift gegen ihren unglücklichen Aelter nicht den mindesten Groll. Auch die Richter lächelten milde und sprachen Wenzel K. frei.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Streikbewegung

Die Streikbewegung hat in den ersten neun Monaten 1935 einen etwas größeren Umfang angenommen als in der gleichen Periode der beiden vorhergehenden Jahre. Es betrug die

Jänner bis	Zahl der	
September	Streiks	Streikstage
1935	225	348.000
1934	212	226.000
1933	214	343.000

1935 waren die Monate April und September die mit der höchsten Streikzahl. Bei dem größten Teil der Streiks ging es um die Erhaltung und die Sicherung eines erträglichen Lohnniveaus.

Vom nationalen zum internationalen Kartell

Zur Erneuerung des tschechoslowakischen Schraubenkartells, das zu Jahresende abläuft, werden gegenwärtig Verhandlungen geführt. Es dürfte schon in kurze zur Unterzeichnung eines neuen Kartellvertrages kommen, wobei nur noch nicht feststeht, ob der Abschluß auf fünf oder auf zehn Jahre erfolgen soll. Das Kartell wird durch den Eintritt einiger Außenseiter vervollständigt. Daneben sind Verhandlungen zur Gründung eines internationalen Schraubenkartells in die Wege geleitet worden, an denen die tschechoslowakische Industrie ebenfalls teilnimmt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es zum Abschluß eines internationalen Kartells der Schraubenindustrie kommen wird.

Prager Zeitung

Der Arbeitsplan für die Arbeitslosen vom Stadtrat genehmigt

Die gestrige Stadtratssitzung nahm mit allen gegen die drei kommunistischen Stimmen den Antrag des fürsorgereferenten Dr. Jenzl an, welcher einen Plan zur Versorgung der Prager Arbeitslosen in den nächsten Herbst- u. Wintermonaten beibringt. Dr. Jenzl betonte in seinem Bericht den Anteil aller Rathausparteien an dem Zustandekommen der Fürsorgemaßnahmen und dankte insbesondere auch dem Minister Genossen Dr. Rehas für das Verständnis, welches dieser für die Not der Arbeitslosen bewiesen hat.

Protestversammlung der Bankangestellten

Gestern fand im Saale der Produzentendörfe eine vom Verband der Bank- und Sparkassenbeamten einberufene Protestkundgebung der Prager Bankangestellten gegen die gegenwärtige von der Direktion der Böhmischen Unionbank befolgte Personalpolitik statt. Den Vorsitz führte der Obmannstellvertreter des Verbandes Genosse Andr. Št. Das Referat erstattete der Obmann des Verbandes Genosse Meller, der gleichzeitig auch Obmann des Betriebsausschusses der Unionbank ist. Für das Studium penultima aktuelno und für den Sontagsverband gaben die Sekretäre Ravnáil und Wimmer Solidaritätserklärungen ab.

Nicht nur den Worten der in dieser Versammlung aufgetretenen Sprecher der Bankangestellten, auch der dort einstimmig angenommenen Resolution — in der gegen die von der Böhm. Unionbank befolgte Personalpolitik schärfster Protest erhoben wird — ist deutlich zu entnehmen, daß diese Versammlung nur als Auftakt einer ernstlichen Aktion gegen die Unionbank und deren leitenden Personalchef, Direktor Leopold Stein, zu werten ist, wenn die Bank sich nicht dazu bequemen sollte, über Angestelltenforderungen, so wie alle übrigen Banken, mit den Vertretern ihrer Angestellten zu verhandeln und diese Fragen lieber einer gütlichen und einvernehmlichen Regelung zuzuführen als die Angestellten-schaft aller Geldinstitute zu einem, sicher berechtigten, Abwehrkampf herauszufordern.

Für die Streikenden im Betrieb Jancek wurde im letzten Frauenabend der Prager deutschen sozialdemokratischen Frauenorganisation der Betrag von Kč 88.55 gesammelt.

Elternversammlung in Prag VII., Messedolaj, am 4. November, um halb acht Uhr. Lichtbildvortrag: Schriftsachverständiger Prof. Dr. Otto Fanta: Zur Psychologie der Kinderkrisis. Eltern und Schulfreunde herzlich willkommen.

Der neue Siskover Güterbahnhof. Welches Interesse bei der Öffentlichkeit der neue Bahnhof hervorgerufen hat, geht daraus hervor, daß am 27. und 28. Oktober mehr als 1800 Besucher gekommen waren, um das neue Magazin Gebäude, die ausgestellten Lokomotiven, die Personenwagen und Präzisionen der ČSD sowie eine Ausstellung von Plänen, Photographien und Ansichten des neuen Bahnhofes zu besichtigen. Der Bahnhof liegt bei den Ušakaner Friedhöfen an der neuen Kommunikation zwischen dem alten Krematorium und dem jüdischen Friedhofe. Der Bahnhof ist der Öffentlichkeit bis zum 10. November zugänglich. Es führen die Linien der Elektrischen Nr. 7, 9, 11, 18, 21 dorthin. Zahlreiche Besucher benützen die geräumigen Autobusse der ČSD, die vom Wilsonsbahnhof jede halbe Stunde ab 9 bis halb 10 Uhr abgehen. Fahrpreis 2 Kč ab Wilsonsbahnhof und retour einschließlich des Eintrittsgeldes für den Bahnhofsbefuch.

Ein Stückchen Diana - Schokolade nach dem Essen ist das köstlichste Dessert. Und jeder kann es sich leisten. 3116

Kunst und Wissen

Tschechische Chormusik. In einem Reflektierte anlässlich seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens brachte der führende Prager tschechische Gesangsverein „Dlahol“ tschechische Chorwerke aus Vergangenheit und Gegenwart, weltlicher und geistlicher Richtung zur Aufführung; Werke, die gleichzeitig einen kleinen Überblick über die neuzeitliche tschechische Chormusik gewähren: Hof. V. Hoeffers großangelegte und wirkungsvolle Kantate „Den toten Brüdern“, R. Rellias ein druckvolle und ausdrucksstarke Kantate „Verführung in der Wüste“, himmelsstarke Frauenchöre von E. Rodák, J. D. Ribiš „Frühlings-Romanze“ und Dr. Smetanas „Tschechisches Lied“. Der Chor des „Dlahol“, den wir schon wiederholt mit Worten des höchsten Lobes würdigen konnten, gab auch diesmal Beweise seiner überragenden Chorgeringsamkeit, die in rein chorgeringstechnischer Hinsicht ebenso groß ist wie sie vorbildlich in der Musikalität und gleichmäßigen Gestaltung des Vortrages ist. Unterstützt ist die choristische und dramatische Wirkung dieses großen und in allen Stimmgruppen glänzend dotierten und ausgebalancierten Chorkörpers, unterstützt ist seine sprachliche Schulung, die Gleichmäßigkeit seiner Atemtechnik, die Klarheit seiner

Voltphonie, die Reinheit und Zuverlässigkeit seiner Intonation. Jar. Herle, dem langjährigen Chorleiter des Vereines, ist das Hauptverdienst an diesen beispielhaften Chorleistungen zuzuschreiben; er leitete auch diesmal Chor und Orchester in souveräner, alle Einzelheiten berücksichtigender und großzügig gestaltender Weise. Er, sein Musikchor und die mitwirkenden Solisten wurden mit Recht für-misch gefeiert.

Meisterbilder des 19. Jahrhunderts. Die Jubiläums-Ausstellung des Kunstvereines für Böhmen (II. Pstroskova 12), in der neben den wertvollen Originalgemälden der alten Prämien aus den Jahren 1836 bis 1876 besonderes Interesse erregen, ist täglich von 9 bis 5 Uhr geöffnet. Der Katalog enthält auch eine Geschichte des Kunstvereines.

Samstag „Bellés und Melisande“ von Debussy - Katerlind. (K 1) Besetzung: Bellés — Fischer, Melisande — Henders, Solo — Scheibl, Orfel — Andersen, Genoveva — Kindermann, Moab — Maršner, Kriz — Šev, Dirigent: Zveig, Regie: Morda, Bühnenbild: Prof. Hugo Steiner, Prag.

Montag 8 Uhr einmaliges Volkspiel Felix Greffart mit dem Ensemble des Wiener Deutschen Volkstheaters in Humadis „Mitterliche Affären“. Sitzplätze: Kč 5.— bis 35.—. Vorverkauf hat begonnen.

Spielplan des Deutschen Theaters. Donnerstag halb 8: Aida, Volkspiel Maria Müller, E 2. — Freitag halb 8: Kind im Kampf, halb 8: Verkaufte Braut, D 1. — Samstag halb 8: Bellés und Melisande, K 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Donnerstag, halb 8 Uhr: Teddy contra Teddy. — Freitag 8: Am Londoner Rebel, 8: Ich kenn dich nicht mehr, Theater-gemeinde des Kulturverbandes. — Sonntag 8 Uhr: Teddy contra Teddy.



Paula Wessely in dem Film „Episode“.

Der Film

Gebrochene Herzen

Der Titel läßt einen traurigen Film vermuten, und obwohl dieses Hollywood-Produkt ein schmetterndes happy end hat, bestätigt sich die Vermutung leider in ungeändertem Umfang. Daß man höchstensweise Schubert, Schalkowski und Praxms zu hören bekommt, tröstet nicht darüber hinweg, daß es sich hier geradezu um das Muster eines Kitschfilms handelt. Es ist die alte rührselige Geschichte vom berühmten Mann und dem unerfahrenen Mädchen, die selbster eine Liebesromane und dann eine Ehegattin verankern, bis schließlich das einst unerfahrene, nun aber zur Gesellschaftsdame gereifte Mädchen sich des einst berühmten, nun aber dem Nummer und dem Whisky erlegenen Mannes erbannt. Das Traurigste ist, daß die Hauptrolle dieses Films die junge Katherine Hepburn spielt, die wert wäre, von einem guten Regisseur zur Nachfolgerin der Garbo herangebildet zu werden — und die hier ein weinerlich faden Weien verkörpern soll, eine Komposition, die angeblich die Melancholie der Volkenträger in Musik setzt, während sie nur den Zuschauer melancholisch stimmt, er mit ansehen muß, wie hier mit der stärksten Offenbarung des amerikanischen Films von einem Spiel-leiter (namens Philip Noelker) Mißbrauch getrieben wird, der die Hepburn von einer ruhigen und von anderen und von einem Meid ins andere herte. Ihr Partner ist Charles Boyer, der sich in dem Film „La Bataille“ verblüffend in einen Japaner verwandelt hatte, aber hier dergleichen versucht, sich in einen Orchesterdirigenten zu verwandeln.

Folies Bergère

In diesem amerikanischen Film ist nichts problematisch außer der Frage, ob er als Revue, Operette oder Schwaun anzusprechen ist, denn er hat zum Heberfluch auch eine Handlung. Man tut ihm

aber keinesfalls unrecht, wenn man ihn ein Aus-stattungsstück ohne sonstigen Ehrgeiz nennt, ein großes Manöver uniformierter Girl-Truppen, ein Potpourri von Schlägern und Scherzen, ein laufendes Band wechselnder Dekorationen. Der männliche Teil der Besucher wird dabei die erotisch-Engländerin mit dem Phantasienamen Merve Oheron als eine der schönsten Filmdamen unserer Zeit bewundern, während der weibliche Teil wiederum Gelegenheit hat, sich am Charme Maurice Chevaliers zu ergötzen. Der Kritiker schließt sich in diesem Falle den weiblichen Bewunderern an; er bewundert den braven Chevalier, der hier eine phantastisch nichtige Doppelrolle mit guter Laune zu Ende gespielt hat, um nachher entschlossen Dollywood den Rücken zu kehren, — ungefähr mit den Worten: Bis hierher und nicht weiter. — eis

„Königin Christine“ kommt. Der nächste Großfilm der MGR, der in den Theatern „König“ und „Lucerna“ zur Prager Aufführung gelangt, ist „Königin Christine“ mit Greta Garbo in der Titelrolle. Ihr Partner ist John Gilbert, die Regie führte Rouben Mamoulian.

„Hitlerjunge Quex“ in Mexiko verboten. Der reichsdeutsche Film „Hitlerjunge Quex“, welcher der mexikanischen Zensur unter dem Titel „Tren bis in den Tod“ vorgelegt wurde und das Leben eines Hitlerjungen schildert, wurde mit der Begründung verboten, daß er dem mexikanischen Volksempfinden widerspreche.

Sport-Spiel-Körperpflege

6. Kreis an die Front!

Der Wettkampf ist unseren Turnern und Sportlern gelegen, diesmal rüsten die zwei stärksten Kreise des Kreis um eben Wettkampf. Der Parole „Jeder Preis dem 5. Kreis“ stellt der westböhmische Turnkreis die höchste Aktivität gegenüber. Der vergangene Sonntag brachte neben einem Kreis-schachturn in Falkenau bereits den ersten Funktionärappell. Im 1. Bezirk versammelten sich in Litobřlau 41 Kreis-Funktionäre aus 19 Vereinen; zu ihnen sprach der Bundesvertreter Genosse Köhler über das 3. Bundesturnfest. Leider haben noch immer sechs Turnvereine und sieben Sportvereine gefehlt. Die Bezirksleitung sowie die Gruppenleitungen wollen jedoch dafür sorgen, daß der 1. Bezirk reiflos aktiviert wird und bis zum Bundesturnfest an der Spitze marschieren wird. In der Neudlefer Gruppe wurde bereits mit einer technischen Schulungsaktion begonnen, sieben Erregungsvereine sind daran beteiligt. Auch in der Falkenauer Gruppe des 5. Turnbezirkles läuft seit vier Wochen ein technischer Schulungskurs; circa 45 junge Vorturner sind an diesem beteiligt. Diese langfristige Schulungsarbeit erwächst aus dem Bestreben der Vereine, aus eigener Kraft und Kapitalien „kostenlos und freiwillig“.

Am 2. Bezirk fand Sonntag für die Gruppe Eger ein Geländemarsch nach der Antonienhöhe bei Franzensbad statt. Trotz der schließlichen Bitterung meldeten sich beim Bezirksturnwart Berlet die Vereine Eger, Franzensbad, Sirmitz und Gollau mit 70 Turnern und Turnerinnen. Zur Bewirtung sangen alle „Turner, auf zum Streite“, die Vereinsturnwart berichteten über die Durchführung des vom Bezirk vorgeschriebenen Monatsprogramm, welches im Rahmen eines Schulungskurses für den ganzen Bezirk festgelegt wurde. Nachdem die Vereine neue Besichtigungen des Bezirksturnwartes entgegengenommen hatten, wurde mit Gesang der Heimwärts angetreten.

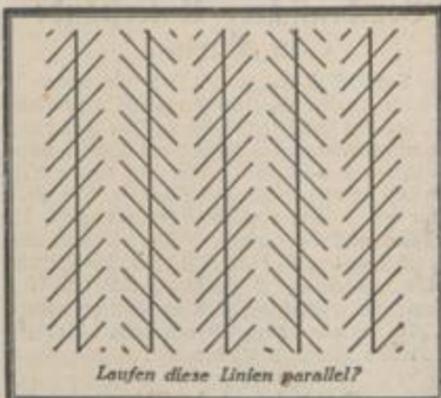
Dannmehr liegt auch der Abschlußbericht über die Kursaktion des Kreises für Leichtathletik und Turnspiele vor. Die Veteilung war folgende: 1. Bezirk in Hřben: 7 Vereine mit 20 Teilnehmern, 2. Bezirk in Franzensbad: 8 Vereine mit 19 Teilnehmern, 3. Bezirk in Graslitz: 6 Vereine mit 19 Teilnehmern, 4. Bezirk in Růřkan: 10 Vereine mit 25 Teilnehmern, 5. Bezirk in Falkenau: 9 Vereine mit 14 Teilnehmern; also insgesamt 40 Vereine mit 97 Teilnehmern.

Durch diese Aktion hat sich der Kreis eine Reihe Leiter für Sport und Turnspiele geschaffen. Der Erfolg wird im Jahre 1938 sicher nicht ausbleiben. In allen Kurzen wurde das Spiel Softball eingeführt, weiter die technische Kenntnis aller leichtathletischen Disziplinen gelehrt.

Alle Serienspiele ausgetragen — trotz Regen!

Die erste Fußballklasse Westböhmens hat sich am vergangenen Sonntag als wetterfest erwiesen; alle Serienspiele der ersten Klasse fanden statt. Nur in Litobřlau hat der Schiedsrichter in der zweiten Halbzeit das Spiel abgebrochen; ein zweites Spielabbruch, in Hřben, wurde jedoch nicht durch den Regen verhindert. Die meisten Chancen für die Spitzführung in der Derbyserie haben derzeit Wasserhöfen und Graslitz, auch der Aus Karlsbad hat sich gut vorgearbeiten. Hřb Falkenau hat durch seine hohe Niederlage in Schanau die große Chance vergeben. Schanau hält sich überraschend gut, ein Beweis, daß auch in den niederen Spielklassen gutes Material steht. WSB Neudel muß sich nach gutem Anlauf von Graslitz und Hřben überspringen lassen. Neichenau und Franzensbad bleiben mit je zwei Punkten hinter; Franzensbad zieht noch immer von seinem Sieg über den Kreismeister und Neichenau von jenem über Franzensbad, dem Bestwinger des Kreismeisters.

Die Spielergebnisse waren: Sportbrüder Eibenberg gegen WSB Graslitz 3:3, WSB Schanau gegen Hřb Falkenau 5:3, Aus Franzensbad gegen Aus Karlsbad 1:2, WSB Wasserhöfen gegen Aus Unterreichenau 6:2, Aus Hřben gegen WSB Neudel 1:0, WSB Litobřlau gegen



Laufen diese Linien parallel?

SO LEICHT LÄSST SICH DAS AUGE TÄUSCHEN!

Ärger ist es aber, wenn sich Ihre Augen bei Verwendung von sogenannten „billigen“ Lampen um Licht betrügen lassen. Verwenden Sie Elektra Lampen mit dem D in Ihrem Heim; solche Lampen geben das volle Licht bei geringem Stromverbrauch!

ELEKTRA LAMPEN **ELEKTRA**

ELEKTRA LAMPEN MIT DEM D KENNT UND KAUFT EIN JEDER!

Krus Drabowiz 4:0, WSB Graslitz gegen Aus Franzensbad 16:3, Note Eif Chodau gegen WSB Eger 5:2.

Die Tabelle nach dem 7. Sonntag

WSB Litobřlau	6	4	2	0	10	21:9
WSB Wasserhöfen	6	5	0	1	10	21:10
Krus Karlsbad	6	4	1	1	9	10:7
Note Eif Chodau	6	4	1	1	9	14:14
WSB Graslitz	5	4	0	1	8	38:12
WSB Schanau	6	4	0	2	8	21:13
Hřb Falkenau	7	4	0	3	8	19:18
Krus Drabowiz	7	3	1	3	7	14:12
Krus Hřben	7	3	0	4	6	13:21
WSB Neudel	7	2	1	4	5	12:19
Krus Unterreichenau	7	1	0	6	2	11:23
Krus Franzensbad	7	1	0	6	2	10:22
Sportbr. Eibenberg	6	0	0	6	0	9:22

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag: Sitzung der Bezirksvertreter, Dienstag, den 6. November, um 20 Uhr im Parteibau, Karlovni 4. Sitzung der Bezirksvertreter, bei der die Anwesenheit aller Mitglieder erwünscht ist.

Vereinsnachrichten

Bezirksverein „Arbeiterfürsorge“. Ermöglichte Ausübung, Donnerstag, den 5. Oktober, halb 8 Uhr abends, Parteibau, Karlovni 4. (Winterhilfeaktion.)

Kinderfreunde. Donnerstag, den 31. d. M. 19 Uhr im Parteibau wichtige Ausübung Sitzung.



Katherine Hepburn in dem Film „Gebrochene Herzen“

Verkaufsbedingungen: Der Zustellung und dem oder bei Oemus durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, jährlich Kč 192.—. — Intereste werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einkäufen und — Rückzahlung von Manuscripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Retunnsfrankatur wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Zunderer: „Orbis“, Deut. Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.